# OUTPUT

Juni '88

# IMPRESSUM

OUTPUT ist die Zeitschrift der Erlanger Informatikstudentinnen und -studenten. Sie wird herausgegeben von der Fachschaftsinitiative Informatik. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Andrea Ricarda Stefan Jürgen Henrik Jo-Peter

V.i.S.d.P: Andrea Heck, Turnstr. 7, 8520 Erlangen

Datum: Juni 1988

Druck: Druckladen, Bismarckstraße

# INHALT:

| | |
|---|---|
| Impressum | 2 |
| Vorwort | 3 |
| 11 Jahre Output | 4 |
| UNIVERSITÄRES | |
| Zu den Stellenstreichungen | 8 |
| Professorenumfrage | 12 |
| Werden an unserer Uni Frauen benachteiligt? | 32 |
| KIF | 38 |
| 1968-1988 | 41 |
| Termine: Ringvorlesung | 46 |
| FEUILLETON | |
| Vom Berg | 48 |
| Der potentielle Vergewaltiger | 54 |
| Aus der Studienkommission | 56 |
| POP | GOTO SONDERTEIL |

**Kleinanzeige**

Wer hat Lust, in diesem Semester auf den Wiesen Fußballzuspielen?
(z.B. einmal pro Woche)
Bitte melden bei Jörg
Tel. 440058 (Erlangen)

# VORWORT

## 11 Jahre OUTPUT* MAI 1977 - MAI 1988

Ja, wir haben ein Jubiläum, liebe Leserinnen und Leser. Ob das ein Grund zum Feiern ist, oder eher ein Anlaß, darüber nachzudenken, warum sich trotz noch erheblich verschärften Studienbedingungen heute sogar weniger Studierende engagieren als damals, möchte ich offenlassen. Nachfolgend sollen einige Auszüge aus dem OUTPUT Nr.0 illustrieren, wie ähnlich doch die Probleme sind, mit denen unsere Kommiliton(inn)en von damals und wir heute zu kämpfen haben.

## Professoren-Beurteilung

Die alljährliche Beurteilung der Vorlesungen fand auch dieses Mal statt, allerdings ließ die Beteiligung zu wünschen übrig. Etwas mehr davon würde die Dozenten wohl eher davon überzeugen, daß die geäußerte Meinung für das Auditorium repräsentativ ist, und das Argument "es ändert sich ja doch nichts" mag zwar auf einige Fälle zutreffen, aber durchaus nicht auf alle.

## POP-Klausur

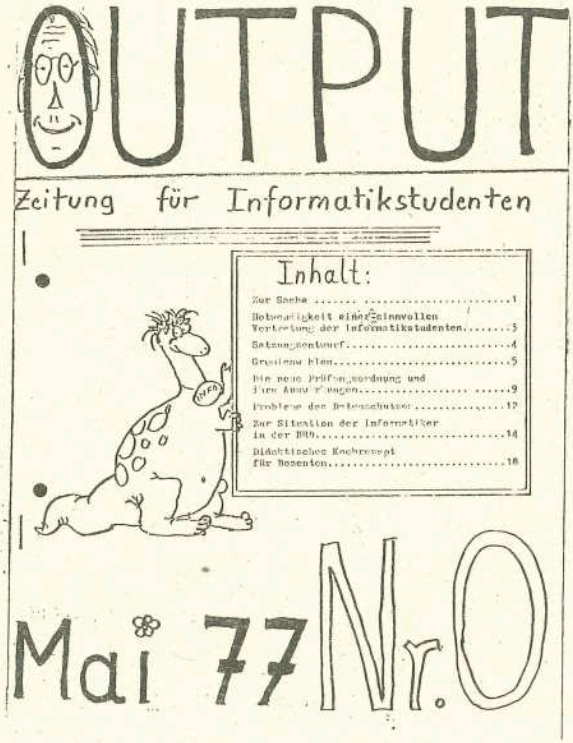
Zur POP-Klausur, die in diesem Jahr eine Durchfallquote von 84% hatte, sind einige Aktionen gelaufen, die bei Redaktionsschluß noch nicht abgeschlossen waren. Mehr dazu in einem Sonderteil, der in der Mitte eingeheftet ist.

## Frauenbeauftragte

Um die alte Forderung der Frauenbewegung nach gleichen Chancen für Frauen an der Uni und ihre Umsetzung im BHG-Entwurf und an unserer Universität geht es auf einer Veranstaltung des Arbeitskreis Frauenbeauftragte, die am 20. Juni (Montag) um 20 Uhr im Audimax stattfindet. Mit auf dem Podium wird die hauptamtliche Frauenbeauftragte der Uni Oldenburg sein, sowie Vertreter/innen von Parteien sowie der Universität. Dazu möchte ich alle Student(inn)en und Beschäftigten herzlich einladen. Informationen dazu gibt es, abgesehen von meinem Artikel in diesem Output, auch in einem Sonderinfo, das bei der FSI erhältlich ist.

Andreas

*und es ist noch kein Ende abzusehen, d.S.




## Aus dem 0-ten „Output" von 1977:

### Zur Sache

>> "Wenn Sie nicht wissenschaftlich arbeiten können(wollen), dann ist für Sie der Besuch einer wissenschaftlichen Hochschule gänzlich ungeeignet."

":.das sind doch viel zu viele."

Dies waren nach einigen Erstsemestertagen die freundlichen Worte zweier Dozenten an das junge Informatikerauditorium. Spätestens hier wurde "fast allen" klar, daß man sich organisieren müßte, um dem Anforderungsdruck wenigstens ein bißchen Parole bieten zu können. Andererseits fehlte es doch an Engagement und Mut um einen Vorlesungsboykott durchzuführen.
Stattdessen wich man auf die altbewährte Methode aus, erst einmal eine Versammlung einzuberufen, und Leute zu delegieren, die Beschwerden möglichst konfliktlos für den Einzelnen vortragen sollten.

Nachdem diese wiederum wegen "überwältigender" Anteilnahme aller Erstsemester und aus Angst vor kommunistischer Unterwanderung ins Wasser gefallen war, beschlossen einige, nicht mehr zu verbessernde Chaoten, Eine FSI zu gründen, wo es doch zum Glück Seit einigen Jahren keine solche mehr gab. Schließlich sollen doch auch die kommenden Erstsemester an den rauhen Wind gewöhnt werden, der an unserer Universität bläst. (mangelnde Studienberatung, Prüfungsdruck, schlechte Kommunikation zwischen der Studentenschaft und ihren Vertretern, schlechte Information über Studienordnung).

Wider Erwarten regten sich nun plötzlich auch in den höheren Semester vereinzelt Aktivitäten und seitdem trifft sich eine kleine verschworene Gemeinschaft, ziemlich regelmäßig, in der Absicht, den Studenten das Leben etwas leichter, einigen Dozenten etwas schwerer zu machen.

Man bildete Arbeitskreise, die sich mit folgenden Problemen auseinandersetzen:

- Hochschuldidaktik
- Selbstverständnis der Informatik
- Mathematik

Außerdem arbeiteten einige Leute, die in ihrem Wahn aus der FSI eine richtige Fachschaft machen wollen einen Satzungsvorschlag aus.
Eine FACHSCHAFTSZEITUNG wurde ins Leben gerufen; sie soll den Arbeitskreisen ermöglichen, ihre Ergebnisse der breiten Studentenschaft mitzuteilen.

Für das Sommersemester stehen weitere wichtige Probleme an, wie:

- Berufsperspektiven
- Streikvorbereitung
- Diskussion über Datenschutz und BHG
- Verbindungsaufnahmen zu Informatik- Fachschaften an anderen Universitäten im Bundesgebiet

Wir hoffen,daß sich weiter Studenten finden, die sich für diese Aufgaben engagieren. <<

Zu diesem Artikel ist noch anzumerken (Von wegen "viel zu viele"), daß es sich beim Anfängerjahrgang 1977 um etwa 120 Menschen gehandelt hat. Tja, "viel" ist halt ein sehr relativer Begriff!

## Auszug aus einem Artikel:

### » Didaktisches Kochrezept für Dozenten «

» Wird einem Professor oder Assistenten ein Lehrauftrag erteilt und dieser so zum Dozenten deklariert, so steht dieser, wie jeder andere Dozent, der sich für einen ganz besonders ehrgeizigen Didaktiker hält, auch einmal vor der Frage, über die man sich den Kopf zerbrechen kann: Wie nutze ich das geistige Potential der Studenten am meisten aus, bzw. wie bewerkstellige ich, daß die Hörerschaft sich ihre sicherlich zeitlich und intellektuell begrenzte Kapazität am stärksten zugunsten meines Fachs einteilt?

...

Um das soeben dargestellte Problem zu bewältigen, kommt man nicht umhin, sich der althergebrachten Methode zu bedienen, Leistungsbewertungen anzusetzen, womit zugleich wiederum die Frage auftritt: in welchem Modus, in welcher Häufigkeit und mitwelcher Strenge sollen sie stattfinden? Mit "Strenge" soll hier nichts anderes gemeint sein als die Quote der Hörerzahl, die den Leistungsanforderungen nicht genügen.

...

Zur Strenge der Bewertung sei noch zu sagen, daß etwa 50% der Studenten herausgesiebt werden können, denn in diesem Fall ist die größte Arbeitsintensität des zugeteilten Bildungspotentials gewährleistet. ... «

**Steeb®**

FIRMENGRUPPE

**Steeb®** Informationstechnik GmbH Abstatt bei HN

**Steeb®** Consulting GmbH Darmstadt

**Steeb®** Software Service GmbH Wuppertal

**Steeb®** International S.a.r.l. Luxemburg

# *Die Perspektive*

Für junge, engagierte Kaufleute, Betriebswirte, Informatiker oder Ingenieure, die ihre Fachhochschul- oder Universitätsausbildung hinter sich haben und ihre ersten praktischen Erfahrungen bei einem erfolgreichen Unternehmen der Software-Branche machen möchten.

Wir suchen

## *Diplom-Kaufleute*
## *Diplom-Betriebswirte*
## *Diplom-Informatiker*
## *Diplom-Wirtschaftsingenieure*

mit Ausbildungsschwerpunkten auf den Gebieten

- Rechnungswesen/Controlling
- Logistik und PPS
- Organisation

für Aufgaben im Bereich der Software-Beratung, Software-Erstellung, Software-Vertrieb und der Informatik.

Sie werden in unsere integrierten Software-Systeme in unserem neuen Schulungszentrum eingearbeitet und lernen Ihre Tätigkeit on the Job kennen.

Daneben finden Sie bei uns eine angenehme Arbeitsatmosphäre in modernen Büroräumen. Unseren Test- und Entwicklungszentren in Abstatt und Wuppertal stehen Rechner IBM /36, /38, 4361 und Bull DPS4 und DPS7 zur Verfügung.

Wenn Sie die Chance wahrnehmen wollen, mit uns zu wachsen, Engagement mitbringen und praktische Erfahrungen im Umgang mit Standard-Anwendungssoftware gewinnen wollen, sollten Sie sich bei uns bewerben.

**Steeb® GmbH**

Heilbronner Straße 4
7101 Abstatt bei HN
Telefon (07062) 673-0

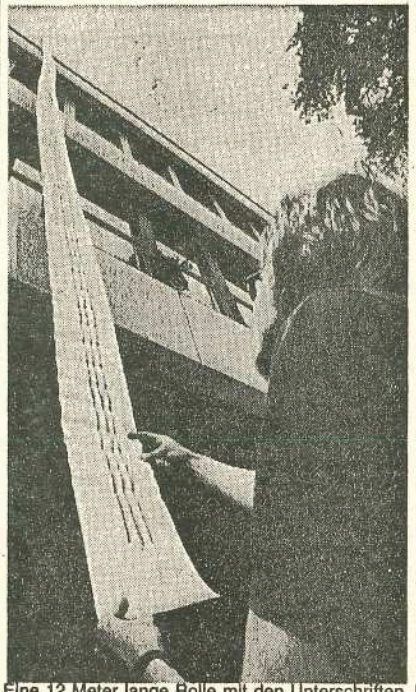
ERLANGER
Nachrichten
Freitag, 20. Mai 1988 / Seite 2

Zum Thema Stellenstreichungen gibt es wieder etwas Neues: Am Montag, den 16. Mai sind ein paar Herren aus dem Wissenschaftsministerium in Erlangen gewesen, um sich "vor Ort" anzusehen, wie es denn steht in der Informatik.
Auf der FSI-Sitzung am Mittwoch davor war nur bekannt, daß jemand wahrscheinlich in der nächsten Woche käme.

Am Montag um kurz nach Zehn Uhr ist dann jemand von der FSI von Hörsaal zu Hörsaal gesprintet und hat ein paar Vorlesungen "aufgelöst", um ad hoc noch eine kleine Demo zu organisieren. (An dieser Stelle noch ein Dank an die DozentInnen, die sich kooperativ zeigten.) Ein paar Vorbereitungen waren offensichtlich getroffen worden: Es war die (kopierte) Unterschriftenliste zur Stellenstreichungsresolution zu einer langen Rolle zusammengeklebt und am Basement des blauen Hochhauses aufgehängt worden. Eine zweite Kopie sollte übergeben werden, wie wir es auf der FSI-Sitzung besprochen hatten. Platznot und Überfüllung sollten richtig greifbar werden im Erdgeschoss des blauen Hochhauses, eine Diskussion zwischen den StudentInnen und den Beamten hätte stattfinden können, aber - es ging schief. Der eigentlich für 10.15 Uhr angesagte Wagen kam nicht, und als die erste "offizielle" Limousine ankam und "nur" jemand von der Univerwaltung drinsaß, drohte die Demo abzubröckeln. Schließlich kamen die Herren vom Ministerium doch noch und jemand von der FSI ging ihnen entgegen. Nach einer Weile verschwanden die Ministerialbeamten dann schnell und unauffällig im blauen Hochhaus und die ganze Aktion war verpufft. Die Demo war beendet, bevor sie richtig losgegegangen war. Einige hatten die Herren aus München überhaupt nicht gesehen. So entstand wohl bei vielen aufwendig herbeigeholten StudentInnen der Eindruck, die FSI brauche nur ein paar StatistInnen, um eine gute Kulisse für ihre Aktionen aufzustellen.

Jan-Peter

## Protest von Rolle



Eine 12 Meter lange Rolle mit den Unterschriften von mehr als tausend Studenten und Mitarbeitern der Erlanger Informatik sollte auf dem Gelände der Technischen Fakultät die Unzufriedenheit über deren derzeitige Studien- und Arbeitssituation zum Ausdruck bringen. Die Fachschaftsinitiative nutzte die Gelegenheit eines Informationsbesuches Münchner Ministerialbeamter, um so noch einmal energisch gegen den Stellenabbau in der total überfüllten Informatik zu protestieren. Die Aktion war zur Unterstützung der Professorenschaft gedacht, die der Münchner Kommission gewissermaßen per Lokaltermin beweisen wollte, daß ein Abzug von Stellen zum derzeitigen Zeitpunkt zum Kollaps des gesamten Studienganges führen könnte. Foto: Fuchs

Am Mittwoch, den 11.5. gingen auf der FSI-Sitzung die ersten Gerüchte, daß jemand vom Wissenschaftsministerium (MIWIKU) nach Erlangen kam, um mit dem Vorstand über die Situation an der Informatik in Erlangen zu diskutieren. Dabei war jedoch nichts genaues bekannt, außer der Annahme, daß dies in der darauf folgenden Woche passieren konnte.

Es schien selbstverständlich, daß sich diejenigen darum kümmern, die sich bislang hauptsächlich um Aktionen zu den Stellenstreichungen gekümmert haben.

Nach diversen Erkundigungen stand nun am Freitag fest, daß es sich bei dem Termin um Montag handelte. Der Ort stand noch nicht 100 %-ig fest.

Am Nachmittag sind dann die Unterschriftenlisten zweimal kopiert worden, einmal zum Übergeben, einmal als Unterschriftenrolle. Danach rief noch einer derjenigen, die organisiert haben, bei der Presse an, um wenigstens noch jemanden zu bekommen, der darüber berichtet.

In den Planungen haben wir eigentlich nur die Möglichkeit berücksichtigt, daß es an der Tech-Fak stattfindet, jedoch war dies auch noch in einer gewissen Weise unsicher. Für die Tech-Fak war geplant, in allen laufenden Vorlesungen ( außer DAS im 2.Semester (weil im Audimax)) über die Situation Bescheid zu geben und die Übergabe, mit möglichst vielen Leuten im EG des blauen Hochhauses zu machen, um die Enge zu verdeutlichen. Dazu sollten die Vertreter des MIWIKU ins EG gebeten werden und vor allen Anwesenden die Unterschriftenrolle entrollt werden und die Unterschriften übergeben werden.

"Erstens kommt es anders, und zweitens als mensch denkt"

Am Montag morgen war noch endgültig herauszufinden, wo es denn nun stattfindet, und den Fotografen davon zu unterrichten.

Dann mußten die Utensilien: Transparent und die Unterschriften zusammengetragen werden.

Ab 9 Uhr 30 ging es dann darum, in den Vorlesungen Bescheid zu geben. Den ersten Leuten, die sich im EG aufhielten, drückte ich dann das Transparent und die Unterschriftenlisten in die Hand.

Da zuwenig Leute mitorganisierten, ging einiges drunter und drüber.

Nach 10 Uhr ging es dann darum, in den nun stattfindenden Vorlesungen Bescheid zu geben.

Die HörerInnen in Logik mußten noch informiert werden, obwohl eigentlich jemand den Hinweis an die Tafel schreiben wollte. Also dahin gelaufen und Bescheid sagen.

Auch in der DB-Vorlesung mußten die Leute noch unterrichtet werden. Dann mußten natürlich auch die entsprechenden Dozenten angesprochen werden. Also auch noch darum kümmern, während andere FSI-lerInnen (mit Ausnahmen) dies sahen und nichts taten.

Dann kam die Frage, ob die Vertreter des MIWIKU denn schon da waren. Also nach oben gelaufen und nachgeschaut. Und dann natürlich sofort wieder unten zu sein. Nachfolgend dann jemanden zu überreden, doch oben zu bleiben, um mitzubekommen, wenn die MIWIKU'ler oben sind.

Inzwischen lugte die Liste vom Dach herunter. Damit war wohl die Aktion im EG passé.

Dies habe ich registriert, aber nicht entgültig verarbeitet. Inzwischen waren auch die zu übergebenden Listen wieder bei mir gelandet.

Endlich um 10.35 Uhr kamen einige Personen an, von denen mir eine bekannt war.

Ich ging also hin und fragte, ob die anderen diejenigen aus dem MIWIKU waren. Sie waren es nicht, sollten aber jeden Augenblick kommen.

Also sagte ich lauter, die Leute mögen nach draußen kommen, nachdem es wohl doch nicht drinnen stattfinden sollte.
Für genauere Gedanken war wohl jetzt nicht mehr die Zeit, und es war wohl auch ein bißchen stressig.
Der Wagen vom Kanzler fuhr vor, und ich ging den Leuten entgegen, um unser Anliegen anzusprechen und um diese dann zu den wartenden StudentInnen zu bitten und dort die Unterschriftenlisten zu übergeben.
Jedoch brachte mich die erste Bemerkung des Kanzlers aus dem Konzept, in dem er sinngemäß sagte, daß sie mit dem Vorstand verabredet seien und was dies hier solle.
Ich begann also zu erklären, daß wir alle, die wir da waren, die Unterschriftenliste zur Resolution, welche am 20.1. auf einer Vollversammlung beschlossen wurde, übergeben wollten. Ich sagte den Personen aus dem MIWIKU u.a., daß alle Anwesenden u.a. dazu da sind, um die Lage zu zeigen, und daß es relativ wenige sind, da dies eine eine kurzfristige Aktion ist.
Irgendwann hatte ich plötzlich den Gedanken, nichts zu vergessen, und verpasste dabei, die Leute vom MIWIKU erstmal ein paar Meter mitzunehmen. So übergab ich die Unterschriftenlisten, und erst nachdem die Leute Richtung Eingang unterwegs waren, merkte ich, was passiert war, aber es war zu spät.
Trotzdem ist meines Erachtens das Ziel erreicht worden, die Unterschriftenlisten mit mehreren Leuten zu übergeben, jedoch in unzureichender Weise für die ganzen Leute, die dafür zusammengetrommelt wurden.

Michael

---

Abdruck

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM
FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST

MÜNCHEN, 19. Mai 1988
Salvatorplatz 2

Nr. II/5 - 5/25 752
(Im Antwortschreiben bitte angeben)

Durchwahl 2186/.....

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Herzog,

vor dem Gespräch, das MR Espe und ich am 16.05.1988 mit Ihnen, Herrn Dekan Prof. Dr. Hofmann, Herrn Kanzler Köhler und Mitarbeitern der ZUV zu Fragen der Überlast im Fach Informatik führen konnten, übergab uns Herr Klein von der Fachschaftsinitiative Informatik eine "Resolution zu den Stellenstreichungen" mit etwa 1000 Unterschriften. Da die genaue Anschrift des oder der für die Resolution Verantwortlichen hier nicht bekannt ist, darf ich eine Antwort des Ministeriums Ihnen zuleiten mit der Bitte, den anliegenden Abdruck dem Sprecher der Fachschaftsinitiative[1] zukommen zu lassen.

Das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst hat Verständnis für die Probleme, die die derzeitige Überlast im Fach Informatik für die Studenten, aber auch für die wissenschaftlichen (nichtwissenschaftlichen) Mitarbeiter und für die Hochschullehrer mit sich bringt.

—10—

1) gibt's nicht, daher wird es in dieser Form der gesamten Fachschaft zugänglich gemacht.

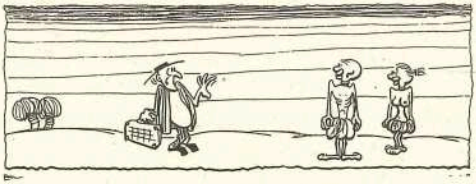
Diese auf Grund unterschiedlicher Zielsetzungen differenzierten Sorgen und Anliegen werden ernst genommen. Es trifft leider zu, daß im Fach Informatik - ebenso wie in anderen Fächern - schon in Bezug auf das langfristige Ausbauziel des Bayerischen Hochschulgesamtplanes 1985 noch ein deutlicher Stellenbedarf besteht. Die gegenwärtig bestehende enorme Überschreitung dieses Ausbauziels muß den Personalmangel erst recht schmerzlich spüren lassen.

Eine Verringerung des strukturellen Stellendefizits im Hochschulbereich ist finanziell nur in vielen Einzelschritten machbar. Zur Bewältigung einer zeitbedingten Überlast führt Bayern seit Jahren ein groß angelegtes Überlastprogramm durch, das freilich wegen der Vorgaben des Staatshaushalts auch nicht allen Wünschen gerecht werden kann. Das Ministerium ist aber immer wieder bemüht, im Rahmen seiner Möglichkeiten den besonders betroffenen Studiengängen zu helfen.

Nach den einheitlich vorzunehmenden Berechnungen zählt die Informatik in Erlangen augenblicklich zwar nicht zu den Fächern mit einer extrem hohen Kapazitätsüberlast. In der Besprechung am 16.05.1988 wurde trotzdem versucht, durch Entgegenkommen in einzelnen Punkten einen tragfähigen Kompromiß zu erreichen. Der Wunsch nach Schaffung neuer Planstellen bleibt als ein grundsätzliches Anliegen der Informatik und auch zahlreicher anderer alter und neuer Fächer bestehen.

Mit freundlichen Grüßen
I.A.
gez. Dr. Wirth
Ministerialrat

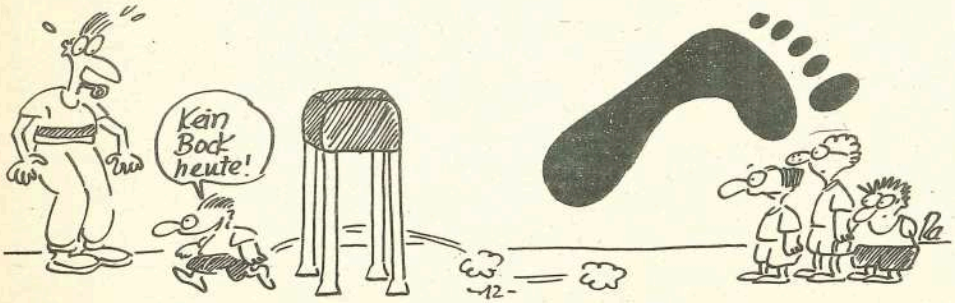
# Professoren – Fragebögen



Auch dieses Wintersemester hat es wieder eine Professoren - Beurteilung gegeben. Diesmal ließ allerdings die Beteiligung eurerseits etwas zu wünschen übrig. Besonders im Grundstudium überraschte es, daß von ca 500 Hörern einer Vorlesung nur 40 Leute eine Beurteilung abgegeben haben. (Die fiel allerdings trotzdem eindeutig aus) Unsere Befragung würde jedoch mehr Gewicht haben, wenn wirklich alle Hörer einer Vorlesung den Bewertungsbogen auch ausfüllen und bei uns abgeben würden.
Trotzdem glaube ich, daß auch die diesjährige Professoren - Beurteilung etwas gebracht hat, wie man an einigen Reaktionen Betroffener erkennen kann.

## GdI I, Prof. Herzog

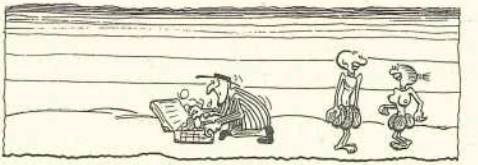
Die GdI I Vorlesung (1. Teil) schnitt in der Bewertung recht gut ab.
Vor allem die Struktur der Vorlesung, der Einsatz schriftlicher Unterlagen und die Abstimmung von Vorlesung und Übung aufeinander wurden positiv bewertet.
Das Tempo der Vorlesung war oft zu schnell, um dabei gleichzeitig das "Lückentext-Skript auszufüllen und auch noch mitzudenken.
Ein weiterer Kritikpunkt war, daß oft nicht klar wurde, was nun wesentlich war und was nicht.
Insgesamt wurde der Stoff übersichtlich und gut verständlich vorgebracht, dafür war aber die Vorlesung - so die häufigste Kritik - sehr trocken und wenig interessant gestaltet, so daß es trotz guter Struktur oft schwerfiel, bei der Sache zu bleiben.



c: Herzog, GdI I
Auf 25 Boegen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 9 | 3 | 6 | 11 | 2 | 6 | 6 | 1 | 2 | 5 | 7 | 0 |
| 2: | 9 | 15 | 11 | 8 | 6 | 11 | 9 | 4 | 11 | 9 | 9 | 11 |
| 3: | 4 | 6 | 2 | 2 | 11 | 5 | 4 | 8 | 7 | 5 | 3 | 7 |
| 4: | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 2 | 1 | 7 | 0 | 3 | 1 | 2 |
| 5: | 1 | 0 | 3 | 1 | 3 | 1 | 4 | 2 | 1 | 1 | 2 | 0 |
| 6: | 1 | 1 | 1 | 3 | 1 | 0 | 1 | 3 | 2 | 1 | 1 | 0 |
| Schnitt | 2.1 | 2.3 | 2.4 | 2.2 | 3.0 | 2.2 | 2.6 | 3.6 | 2.7 | 2.5 | 2.3 | 2.6 |

Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 2.55



**GdI I/2 - Prof.Dr.Leeb**

**Alle Jahre wieder ... am schlechtesten schneidet im ersten Semester Herr Prof. Dr. Leeb ab, eine Beurteilung, die sich vor allem auf Vorurteile der Studenten zurückführen läßt, zumindest in diesem Semester aber im Vergleich zu Herrn Dr.Göttler unhaltbar ist. Die Gesamtwertung blieb fast völlig gleich - im Vergleich zum Vorjahr. Die einzelnen Werte lagen in den meisten Fällen geringfügig unter denen vom WS 86/87, in vier Fällen wurde besser bewertet, herausragend jedoch zwei Punkte:**

**1.) Seine Fähigkeit, die Vorlesung interessant zu gestalten, wurde mit 4.8 benotet, das ist ein Minus von 1.1 gegenüber dem Vorjahr, Ursachen: ? . Ein Tip an die Studenten: Wem die Theorie an der Uni nicht paßt, der kann zur FH gehen !**

**2.) In der "Ermutigung zu Zwischenfragen" stieg er auf der Skala um eine halbe Note von 3.4 auf 2.9, was angesichts seiner Geduld und Freundlichkeit (im Gegensatz zur Arroganz anderer Dozenten) trotzdem noch nicht angemessen ist.**

**Schlüsse zu ziehen ist wahrscheinlich sowohl unzulässig als auch überflüssig, eine Änderung nicht zu erwarten: Leeb bleibt Leeb, freundlich, genial, einsam und drei Mio. Lichtjahre von seinen Studenten entfernt, aber nett.**

d: Leeb, GdI I
Auf 33 Boegen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 1 | 2 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 4 | 1 | 0 |
| 2: | 5 | 6 | 0 | 2 | 1 | 5 | 1 | 0 | 5 | 12 | 4 | 0 |
| 3: | 5 | 9 | 7 | 2 | 4 | 7 | 7 | 5 | 13 | 6 | 5 | 7 |
| 4: | 3 | 10 | 4 | 2 | 5 | 5 | 1 | 6 | 8 | 5 | 6 | 5 |
| 5: | 6 | 2 | 7 | 9 | 6 | 4 | 7 | 6 | 3 | 3 | 9 | 4 |
| 6: | 12 | 3 | 13 | 16 | 16 | 11 | 16 | 14 | 3 | 2 | 7 | 10 |
| Schnitt | 4.4 | 3.4 | 4.7 | 5.1 | 5.0 | 4.3 | 4.9 | 4.8 | 3.6 | 2.9 | 4.2 | 4.7 |

Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 4.33

# Mathe I, Dr. Mirsch

Die Mathe I - Vorlesung wurde durchgehend mit "gut" bis "sehr gut" bewertet.
Besonders positiv fielen die einleuchtende Strukturierung der Vorlesung sowie das Engagement des Dozenten auf, der sich (erfolgreich) bemühte, den Stoff für die Studenten einsichtig und verständlich zu machen.
Als einziger Kritikpunkt wäre das Tempo der Vorlesung zu nennen; obwohl ein hervorragendes Skript das Mitschreiben nahezu überflüssig machte, gab es manchmal Schwierigkeiten, einen Gedankengang mit der gleichen Geschwindigkeit nachzuvollziehen, mit der er vorgetragen wurde.
Alles in allen läßt sich sagen, daß die Mathe I Vorlesung kaum noch viel besser werden kann.

a: Mirsch, Mathe I
Auf 42 Boegen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 28 | 14 | 11 | 23 | 20 | 27 | 7 | 30 | 19 | 16 | 31 | 10 |
| 2: | 8 | 19 | 19 | 12 | 10 | 9 | 17 | 6 | 16 | 17 | 5 | 15 |
| 3: | 3 | 6 | 6 | 1 | 4 | 2 | 11 | 0 | 2 | 4 | 1 | 6 |
| 4: | 0 | 1 | 1 | 2 | 3 | 0 | 2 | 0 | 2 | 1 | 0 | 2 |
| 5: | 0 | 0 | 0 | 1 | 2 | 1 | 1 | 3 | 0 | 1 | 2 | 0 |
| 6: | 1 | 0 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| Schnitt | 1.5 | 1.9 | 2.0 | 1.7 | 2.0 | 1.6 | 2.4 | 1.6 | 1.8 | 1.9 | 1.5 | 2.1 |

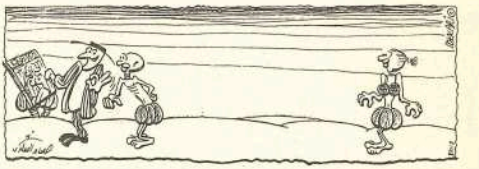
Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 1.83

## TGdI I - Prof.Dr.Döhler

**Herr Prof. Dr. Döhler kam relativ schlecht weg, wozu allerdings gesagt werden muß, daß er diese Vorlesung zum ersten Mal hielt, ja der einzige Physiker war, der sich bereit erklärte, nach Prof. Dr. Helbigs Ausscheiden diese Veranstaltung zu übernehmen. Dazu kommt, daß er wahrscheinlich seit sehr langer Zeit mit den Grundlagen nichts mehr zu tun hatte.**

**Am schlechtesten war die Beurteilung der schriftlichen Unterlagen (4.3), die nicht von ihm stammten, aber auf sein Placet hin herausgegeben wurden, und die er dann wenige Vorlesungen später bereits kritisierte, zu Recht, aber das hätte er sich auch eher überlegen können. Ähnlich negativ beurteilt wurden seine Fähigkeiten, Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen (4.0) bzw. die Vorlesung interessant zu gestalten (4.1), beides wahrscheinlich eine Frage der Routine, in beiden Fällen war im Semester eine Tendenz zur Besserung zu merken, man kann erwarten, daß es beim nächsten mal noch besser wird.**

**Seine Ermutigungen zu Zwischenfragen (2.6), sein Eingehen auf Anregungen von Seiten der Studenten (2.8), sowie sein Engagement (2.5) waren die absoluten Pluspunkte in seiner Bewertung, wie sein Auftreten von den meisten wohl auch als vielleicht unsicher, aber doch freundlich und gewinnend betrachtet wurde. Besonders herausragend seine Reaktion auf den Artikel im Output vom Februar, den er in seiner letzten Vorlesung auf Overhead zeigte und mit einer guten Portion "Selbstverarschung" kommentierte, was ihm auch einen herzlichen Applaus von Seiten der Studenten einbrachte.**



b: Doehler, Physik
Auf 35 Boegen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 3 | 2 | 2 | 4 | 1 | 2 | 1 | 1 | 1 | 3 | 5 | 6 |
| 2: | 5 | 10 | 7 | 2 | 1 | 9 | 8 | 3 | 8 | 18 | 13 | 9 |
| 3: | 8 | 8 | 5 | 1 | 11 | 9 | 11 | 7 | 9 | 9 | 13 | 12 |
| 4: | 11 | 6 | 15 | 9 | 10 | 8 | 11 | 10 | 7 | 1 | 3 | 4 |
| 5: | 4 | 6 | 5 | 9 | 7 | 3 | 2 | 8 | 5 | 1 | 0 | 1 |
| 6: | 3 | 3 | 1 | 10 | 5 | 4 | 2 | 6 | 5 | 2 | 1 | 3 |
| Schnitt | 3.5 | 3.4 | 3.5 | 4.3 | 4.0 | 3.4 | 3.3 | 4.1 | 3.6 | 2.6 | 2.5 | 2.8 |

Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 3.42

iF you_search_pop THEN GOTO Sonderteil_Seite_ ;

# Prof. Leeb

# Logik & Berechenbarkeit I

Mit der Gesamtnote von 3.36 (letztes Jahr 3.58) gehört die Vorlesung von Professor Leeb, trotz der leichten Besserung, zu den am schlechtesten bewerteten Vorlesungen. Diese Verbesserung erklärt sich dadurch, daß die schlechteren Bewertungen diesmal nicht ganz so extrem ausfallen. Die Schwächen der Vorlesung sind nach wie vor die "Strukturierung" 3.9 (4.9), "Abstimmung von Vorlesung und Übung" 3.4 (3.8), "Tafelbild" 4.2 (4.2) und "Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem" 4.3 (4.6).
Darüber hinaus ist die Vorlesung zu schnell - 3.7 (3.7) - zumal teilweise wichtiger Stoff aus dem Skript besonders betroffen war. "Und jetzt muß ich Ihnen noch...", gefolgt von einem Schnelldurchgang durch das Skript, war ein öfter gehörter Satz 10 bis 20 Minuten vor Schluß.

Erfreulich dagegen ist mit 2.7 gegenüber 3.5 im letzten Jahr die Note für die Deutlichkeit der Sprache.
Die besseren Noten hat Professor Leeb, wie im letzten Jahr, für den "Einsatz schriftlicher Unterlagen" 2.8 (2.6) und die "Ermutigung zu Zwischenfragen" 2.3 (2.2). Das "Eingehen auf Zwischenfragen" wird allerdings mit 2.9 (3.1) nicht ganz so gut bewertet. Das liegt wohl an den zwar oft ausführlichen Exkursen zu Zwischenfragen, die aber manchmal eher noch mehr Verwirrung unter den HörerInnen stiften. Die Note 2.8 für das eigentlich bessere Skript von Herrn Strehl, hängt mit dem oft schwer zu erkennenden Zusammenhang von Skript und Vorlesung zusammen.

Sieht man von den nicht mehr ganz so extrem bewerteten Schwächen der Vorlesung ab, hat sich eigentlich nicht viel geändert. Eine erste Verbesserung wäre am leichtesten mit einer Verbesserung der Struktur, des Tafelbildes, einer Tempoverringerung und einer Vorlesung, die sich etwas mehr an das Skript hält (besonders im Hinblick auf die StudentInnen, die nicht von Professor Leeb geprüft werden), zu erreichen.

o: Leeb, Logik und Berechenbarkeit
Auf 40 Boegen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 2 | 1 | 0 | 3 | 0 | 3 | 0 | 0 | 1 | 5 | 0 | 0 |
| 2: | 7 | 7 | 4 | 16 | 3 | 17 | 4 | 2 | 16 | 22 | 8 | 10 |
| 3: | 6 | 13 | 9 | 11 | 8 | 11 | 12 | 9 | 11 | 8 | 18 | 14 |
| 4: | 7 | 14 | 10 | 7 | 12 | 4 | 12 | 16 | 9 | 4 | 9 | 6 |
| 5: | 12 | 3 | 8 | 0 | 6 | 3 | 9 | 8 | 2 | 0 | 1 | 2 |
| 6: | 5 | 1 | 8 | 2 | 10 | 1 | 0 | 4 | 0 | 0 | 1 | 0 |
| Schnitt | 3.9 | 3.4 | 4.2 | 2.8 | 4.3 | 2.7 | 3.7 | 4.1 | 2.9 | 2.3 | 3.2 | 3.0 |

Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 3.36

# Prof. Dejon - Mathe 3

Insgesamt gleicht die Bewertung der Mathe III Vorlesung von Prof. Dejon der Bewertung seiner Mathe I Vorlesung im WS 86/87.
Auffällig dabei ist, daß die Note für den Einsatz schriftlicher Unterlagen, trotz fehlendem Skripts, nur von 2,5 auf 2,7 gesunken ist. Das bedeutet nicht, daß Prof. Dejon in Zukunft auf Skripten verzichten sollte (Skripten sind immer wichtig und nützlich), sondern es zeigt, daß für das Bestehen der Mathe VD-Klausuren ein Durcharbeiten der Übungsmitschriften wichtiger als die Vorlesung ist. Die beste Chance die Klausur zu bestehen ist eben die sture Anwendung der Lösungsschemata aus den Übungen. Das spricht nicht gerade für eine sinnvolle Klausur. Dafür hat das fehlende Skript sicher einen Anteil an der Note für das Engagement des Dozenten, die von 2,7 auf 3,1 gefallen ist.
Negativ zu bewerten ist die wie immer schlechte Note (3,7 gegenüber 3,6) für die Fähigkeit, die Vorlesung interessant zu machen. Mit dem Vorlesungsstoff hat Prof. Dejon zwar einen schweren Stand; da aber Mathe III erheblich interessanter ist als ewige Matrizen und Vektorräume in Mathe I, zeigt die 3,7, daß man die Schuld nicht nur dem Stoff zuschieben kann.
Erfreulich gut wird die Strukturierung der Vorlesung bewertet (2,1 gegenüber 3,Ø), wobei man allerdings geteilter Meinung sein kann (ich persönlich vermag da keinen Unterschied zu Mathe I erkennen).
Ansonsten gehört die Vorlesung, wie auch Mathe I im letzten Jahr zu den besser bewerteten, wobei die gute Abstimmung mit den Übungen (2.3) noch besonders erwähnt werden muß.

Comic für Jörg
(mit ganz speziellen Grüßen)

m: Dejon, Mathe III
Auf 38 Boegen bewertet.

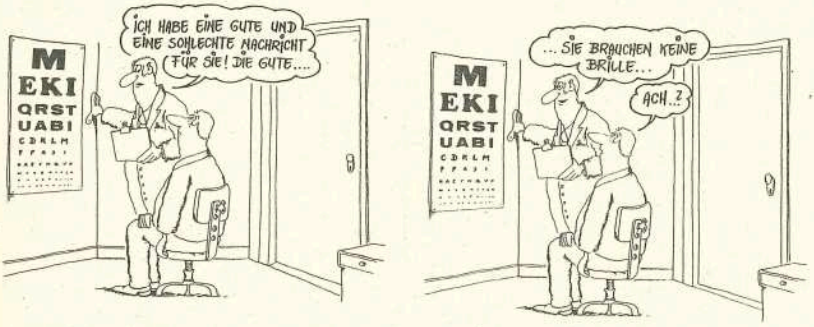
| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 6 | 4 | 4 | 4 | 1 | 4 | 1 | 1 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| 2: | 14 | 16 | 11 | 10 | 14 | 12 | 11 | 5 | 11 | 13 | 8 | 6 |
| 3: | 8 | 6 | 10 | 8 | 7 | 10 | 4 | 6 | 11 | 8 | 7 | 5 |
| 4: | 1 | 0 | 3 | 7 | 5 | 1 | 9 | 10 | 4 | 5 | 8 | 9 |
| 5: | 0 | 2 | 1 | 1 | 3 | 2 | 2 | 4 | 1 | 0 | 1 | 0 |
| 6: | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 3 | 0 | 0 | 2 | 2 |
| Schnitt | 2.1 | 2.3 | 2.5 | 2.7 | 2.8 | 2.5 | 3.0 | 3.7 | 2.7 | 2.6 | 3.1 | 3.2 |

Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 2.77

# Prof. Müller – DAS II

Die Gesamtbewertung der DAS II Vorlesung mit 2.82 hat mich, der sich das gesamte Semester mehr oder weniger durch diese Vorlesung gequält hat, sehr überrascht.

Was mich aber am meisten verwundert hat, ist, daß Prof. Müller für den Einsatz von visuellen Hilfsmitteln nach Meinung seiner Hörer die Note 2.4 verdient hat. Offenbar hat es niemanden geschockt, als gegen Ende des Semsters, als die Zeit knapp wurde, die Sätze und Definitionen nicht mehr an die Tafel geschrieben wurden, sondern statt dessen von kopierten Folien auf dem Tageslichtprojektor vorgelesen wurden. Soweit so gut, es gibt schließlich ein Skript, wo diese Sätze und Definitionen alle nachzulesen sind. Die Sätze ja, aber nicht die Beweise ! Es fiel nämlich auf das zur gleichen Zeit die Sätze zum größten Teil nicht mehr bewiesen worden sind, sondern allenfalls eine Beweisskizze vorgetragen wurde.




Damit wären wir auch schon beim Punkt Vorlesungstempo, der mit einer Durchschittsnote von 3.2 bewertet wurde, trotz der Turbo - Stufe Ende des Semesters. Auch in dieser Bewertung, so finde ich, kommt nicht klar genug zum Ausdruck, daß die Vorlesung zu schnell und die Stoffmenge zu groß ist.

Das größte Manko der DAS II, aber vor allem auch der DAS I Vorlesung, ist die Fähigkeit des Dozenten selbige interessant zu machen, bzw die Fähigkeit interessanten Stoff langweilig vorzutragen (Note für ersteres : 3.5). Die Übungen haben ansatzweise gezeigt, was hinter dem steht, was in der Vorlesung vorgetragen wurde. Vielleicht wäre es nicht schlecht auch in der Vorlesung ab und zu mal Anwendungsbeispiele aus der Informatik zu bringen. Meiner Meinung nach würde das helfen die StudentInnen zu motivieren. Vielleicht macht sich das ja dann in Durchfallquoten kleiner als 80 % bemerkbar. Dabei sind ja diejenigen noch nicht einmal erfaßt, die schon im Laufe des Semesters frustriert und unmotiviert aufgeben, was besonders in DAS II zu beobachten war.

Soweit der unkonstruktive Teil, an dieser Stelle möchte ich auch einige Verbesserungsvorschläge machen :

Der Stoff in DAS I und II sollte gestrafft werden, damit das, was übrigbleibt den Studenten auch in einer vernünftigen Weise vermittelt werden kann, und damit sich solche Schnelldurchläufe durch die gerade der Stoff, der einem wahrscheinlich im weiteren Informtikerleben am ehesten wieder begegnet, unterbleibt.

Weniger Stoff, der gut verstanden wurde, bringt dem einzelnen sicherlich sehr viel mehr, als sehr viel Stoff, der total ohne Anwendungsbezüge zu schnell vorgetragen wird und daher von den meisten nicht verstanden wird.

n: Mueller, DAS II
Auf 32 Boegen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 1 | 3 | 0 | 0 | 1 | 2 | 0 | 1 | 0 | 0 | 1 | 1 |
| 2: | 3 | 4 | 6 | 3 | 1 | 4 | 5 | 1 | 4 | 5 | 2 | 1 |
| 3: | 4 | 3 | 4 | 4 | 6 | 4 | 4 | 3 | 4 | 5 | 5 | 6 |
| 4: | 1 | 0 | 0 | 2 | 1 | 0 | 2 | 3 | 2 | 1 | 0 | 2 |
| 5: | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 6: | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 | 0 | 1 | 1 | 0 | 0 | 1 | 0 |
| Schnitt | 2.8 | 2.3 | 2.4 | 3.2 | 3.1 | 2.2 | 3.2 | 3.5 | 2.8 | 2.6 | 2.9 | 2.9 |

Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 2.82

-anzeige-

SPIEL WELT

BRETT-, DENK- UND KNOBELSPIELE AUS ALLER WELT
Kuttlerstraße 4 · 8520 Erlangen · Telefon 09131/208955

# Prof. Bode RA I

Herr Prof. Bode hat es geschafft, sich im Vergleich zum Vorjahr um eine ganze Note unbeliebter zu machen. Auf der Skala seiner Bewertungen befindet sich keine einzige "gute" Note (mehr) und im Gesamtdurchschnitt wird er nur von einem einzigen Dozenten an unserer Uni "überflogen".

Die schlechtesten Bewertungen gab es für das Tempo der Vorlesung und den Einsatz visueller Hilfmittel. Diese beiden Kritikpunkte gehen Hand in Hand: Herr Bode ist zwar mit bunten Overhead-Folien reichlich ausgestattet, diese sind aber im Laufe der Jahre immer unlesbarer geworden und viel zu dicht bedruckt. Dadurch, daß Herr Bode eigentlich immer in Eile war, reichte die Zeit fast nie, eine Folie ganz zu lesen und schon gar nicht, um den Stoff zu verarbeiten. Große Teilgebiete, die auch aus anderen Vorlesungen zum Teil bekannt waren, wurden nur angedeutet und schnell verdrängt:

die StudentInnen wurden nur verwirrt. Einziger Trost bei der ganzen Hektik: "Es steht ja alles im Buch" und für den anderen Teil gibt es ein Skript! Dieser Pluspunkt schlägt sich auch in der Beurteilung mit 2,8 für schriftliche Unterlagen und 3,0 für die Strukturierung der Vorlesung nieder.

Das überhöhte Tempo ist dadurch zu erklären, daß beide Vorlesungstermine an einem Nachmittag stattfinden mußten und der Raum zu oft belegt war, so daß der übliche Vorlesungsstoff in ungefähr zwei Drittel der Zeit durchgezogen werden mußte. Dieses technische Dilemma wirkte sich auch nachteilig auf die Übungen aus, die manchmal ausfielen, um sich der Vorleseung anzupassen oder im Stoff vorgriffen.

Überdurchschnittlich schlechte Bewertungen ergaben sich in den Punkten "Engagement des Dozenten", "Fähigkeit, die Vorlesung interessant zu machen" und "Eingehen auf studentische Anregungen" ...

C: Bode, RA
Auf 36 Bogen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 3 | 1 | 1 | 2 | 0 | 2 | 1 | 0 | 0 | 2 | 1 | 1 |
| 2: | 12 | 9 | 1 | 12 | 2 | 5 | 1 | 2 | 7 | 2 | 2 | 1 |
| 3: | 9 | 11 | 9 | 12 | 11 | 5 | 4 | 3 | 10 | 10 | 7 | 5 |
| 4: | 6 | 7 | 10 | 6 | 11 | 12 | 4 | 8 | 7 | 9 | 6 | 9 |
| 5: | 4 | 3 | 8 | 1 | 6 | 7 | 9 | 13 | 4 | 6 | 7 | 8 |
| 6: | 1 | 3 | 5 | 0 | 5 | 4 | 16 | 10 | 5 | 3 | 12 | 5 |
| Schnitt | 3.0 | 3.3 | 4.1 | 2.8 | 4.0 | 3.8 | 4.9 | 4.7 | 3.7 | 3.8 | 4.5 | 4.3 |

Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 3.91

HERR BODE SCHRIEB UNS:

„ Sehr geehrte Damen und Herren,

als Stellungnahme zu Ihrer Umfrage unter den Hörerinnen und Hörern der Vorlesung "Rechnerarchitektur I" im Wintersemester 87/88 möchte ich folgendes feststellen:

1. Mit 36 bewerteten Fragebögen ist die Aussagekraft der Bewertung durch die Umfrage bei einer Vorlesung, die mehr als 200 Hörer hat, natürlich relativ gering.

2. Ich bedaure sehr, daß die Benotung der Vorlesung im Wintersemester relativ schlecht ausgefallen ist. Dies war allerdings unter den gegebenen Umständen auch zu erwarten. Wie Sie ja wissen, war ich wegen der Übernahme eines neuen Lehrstuhls an der Technischen Universität München genötigt, die Vorlesung als Blockvorlesung zu halten. Wegen der gegebenen Raumnot in der Technischen Fakultät war es nicht möglich, einen Hörsaal zu finden, der für die notwendigen wöchentlichen 4 Stunden vollständig zur Verfügung stand. Konsequenterweise war es notwendig, auf das Tempo der Vorlesung zu drücken, was natürlich die entsprechenden Auswirkungen auf die Möglichkeit, auf Fragen einzugehen, Details in aller Breite zu behandeln, etc. hat.

Mit freundlichem Gruß

Gert Bode

(Prof. Dr. Arndt Bode)

Telex: tumue d 05-22854 · Institutseingang: Barer Straße 23, Ecke Gabelsbergerstraße

# Mustererkennung I - Prof. Niemann

Im Vergleich zur Bewertung im vorigen Jahr , d.h. WS 86/87, hat sich die Gesamtnote von 3.21 auf 2.98 geringfügig verbessert. Es wurde eine gut strukturierte Vorlesung abgehalten, in der man dem Stoff anhand des Buches von Professor Niemann gut folgen konnte.

Eine Einführung mit mehreren Dias und Folien leitete die erste Vorlesung ein, während des Semesters aber wurden Folien meist nur eingesetzt um Schreibarbeit zu vermeiden. Es sollte hier mehr auf die (praktische) Anwendung der theoretischen Formeln eingegangen werden (z.B. mehr Dias und Folien mit Beispielen auch während den Vorlesungen).

War infolge der guten Einführung die Begeisterung anfangs groß, so senkte sich allmählich ein Schleier von Letargie und Müdigkeit über die StudentenInnen. Was war geschehen ?

Das Vorlesungstempo war nicht zu schnell, zu Zwischenfragen wurde ermuntert (nun ja!) und auch auf diese eingegangen.

Kam nun manchmal ein Zwischenruf aus der Masse, daß die eine oder andere mathematische Formel nicht so verständlich sei, so folgte ein erstaunter Blick des Professors und ein Verweis auf Mathe- bzw. andere Vorlesungen. Ein bischen mehr Angagement bzgl. der Vorlesung würde sicherlich die Letargie der StudentenInnen lösen.→

G: Niemann, ME
Auf 11 Boegen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 2 | 1 | 1 | 4 | 0 | 1 | 1 | 0 | 1 | 2 | 1 | 0 |
| 2: | 7 | 4 | 1 | 3 | 4 | 2 | 5 | 1 | 6 | 4 | 2 | 1 |
| 3: | 1 | 4 | 2 | 3 | 2 | 3 | 2 | 1 | 3 | 3 | 4 | 5 |
| 4: | 1 | 0 | 6 | 1 | 4 | 2 | 2 | 3 | 0 | 2 | 2 | 1 |
| 5: | 0 | 1 | 1 | 0 | 1 | 2 | 1 | 4 | 1 | 0 | 2 | 1 |
| 6: | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 2 | 0 | 0 | 0 | 1 |
| Schnitt | 2.1 | 2.6 | 3.5 | 2.1 | 3.2 | 3.5 | 2.7 | 4.5 | 2.5 | 2.5 | 3.2 | 3.6 |

Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 2.98

Die Sprache ist sehr leise und Studis, die etwas weiter hinten im Hörsaal sitzen, verstehen kaum noch etwas. In einem ermüdenten und monotonen Stil wird Kapitel für Kapitel abgehandelt. Alles zusammen wird Professor Niemanns Fähigkeit seine Vorlesung interessant zu gestalten mit 4.5 bewertet.
Es ist doch erstaunlich, wie positiv sich die Umfrageergebnisse der letzen Jahre auf die Gestaltung der Vorlesung ausgewirkt haben. Da kann man nur sagen: weiter so !!

## Simulation - Prof. Schmidt

Ein Gesamtschnitt von 1.74 spricht eigentlich für sich, auch unter Berücksichtigung der relativ geringen Stichprobe.

Besonders positiv wurden das umfangreiche aber sehr gute Skript, die Sprache und das Vorlesungstempo bewertet.

Die Struktur der Vorlesung und der Einsatz visueller Hilfsmittel fielen dagegen etwas ab. Die Umstellung auf ein neues Simulationssystem (SIMPLEX II) und weitgehend neue Vorlesungsinhalte (systemtheoretische Aspekte) verursachten eine Reihe von Anfangsschwierigkeiten, die durchaus zunächst verwirrten. Die Angewohnheit, auf nassen Tafeln zu schreiben, dürfte zu Abzügen in der B-Note beim Tafelbild geführt haben.

Ein Up-Date-Service für das Manual des sich in stetiger Entwicklung befindlichen SIMPLEX II Systems dürfte vor allem von der Simplex-User-Group (Seminarteilnehmern, Studien- und Diplomarbeitern) mit Begeisterung aufgenommen werden.

Alles in allem eine sehr empfehlenswerte Vorlesung, insbesondere für diejenigen, die einen Blick über den Tellerrand der Informatik werfen möchten.

L: Schmidt, Simulation
Auf 10 Boegen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 2 | 6 | 1 | 8 | 2 | 6 | 6 | 5 | 1 | 2 | 5 | 1 |
| 2: | 6 | 2 | 5 | 2 | 7 | 4 | 4 | 5 | 7 | 7 | 5 | 8 |
| 3: | 0 | 2 | 4 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 2 | 1 | 0 | 0 |
| 4: | 2 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 5: | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 6: | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Schnitt | 2.2 | 1.6 | 2.3 | 1.2 | 1.9 | 1.4 | 1.4 | 1.5 | 2.1 | 1.9 | 1.5 | 1.9 |

Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 1.74

## Dr. Graef, Wahrscheinlichkeitsrechnung II

Auch im WS 87/88 hat ein großer Teil der Informatikstudent/inn/en die im Lehrplan geforderte Mathemathikvorlesung im Hauptstudium zum Anlaß genommen, die Vorlesung WR II von Dr. Graef zu besuchen. Dementsprechend oft wurde die Vorlesung bei der diesjährigen Fragebogenaktion bewertet. Dabei wurde Dr. Graef in jedem Punkt besser bewertet als im letzen Jahr. Ein erfreuliches Ergebnis.

Ein Ausreißer bei der Notenvergabe ist lediglich bei dem Punkt „Fähigkeit, die Vorlesung interessant zu machen" festzustellen, der mit einer Durchschnittsnote von 4,2 deutlich von der Gesamtbewertung abweicht. Ausgehend von der Tatsache, daß Dr. Graef nicht von Kapitel zu Kapitel gesprungen ist, sondern eigentlich jeden neuen Abschnitt zu motivieren versucht hat, was ihm m.E. auch gelungen ist, erscheint diese Bewertung etwas zu schlecht. Als Verbesserungsvorschlag von dieser Stelle aus sei die Möglichkeit genannt, Beispiele aus den Gebieten der Informatik zur Veranschaulichung des Stoffes heranzuziehen.

Zwei Dinge seien hier noch erwähnt, die ihren Niederschlag auch in der Bewertung fanden. Zum einen die Tatsache, daß das Skript zur Vorlesung nicht vorgelesen wurde, sondern als Fundament für die Vorlesung diente, die darauf aufbauen konnte. Dabei ist positiv zu vermerken, daß hier das Skript nicht Gesetz ist, sondern die Vermittlung des Stoffes im Vordergrund steht. Daran können sich einige Herren Professoren der Informatik ein Beispiel nehmen. (Wer sich angesprochen fühlt, ist gemeint.)

Zum anderen die Bereitschaft Dr. Graefs, seine Vorlesung doppelt abzuhalten, da sie sich zeitlich mit der interessanten Vorlesung von Herrn Bode überschnitt.

Ein Wort noch zu den Übungen. Die Abstimmung von Vorlesung und Übung war gut (Ø 2,4). Leider waren jedoch einige Aufgaben so angelegt, daß ein Trick oder ein überaus gutes Gedächtnis (bei Lösungen a la „s. WR I Aufg. 38") zur Bewältigung des Problems vonnöten war. Ein Hinweis auf solche Lösungsmöglichkeiten ist der Aufgabenstellung leicht beizufügen, verändert den Schwierigkeitsgrad der Aufgaben kaum (man soll ruhig ein wenig knobeln müssen, sonst macht es auch keinen Spaß) und hat wesentliche didaktische Vorteile. Auch aufeinander aufbauende Aufgaben, wie es sie einige im letzten Semester gab, sind geeignet, um einen Trick (wenn dies möglich ist), um die Ecke schauen zu lassen.

Doch schmälert diese (eventuell persönliche) Kritik an den Übungen nicht den Gesamteindruck von Vorlesung und Übung.

Wir hoffen, daß sich Dr. Graef auch bei der nächsten Fragebogenauswertung bei der Notenzuteilung verbessern kann.

K: Graef, WR II (Statistik)
Auf 54 Boegen bewertet.

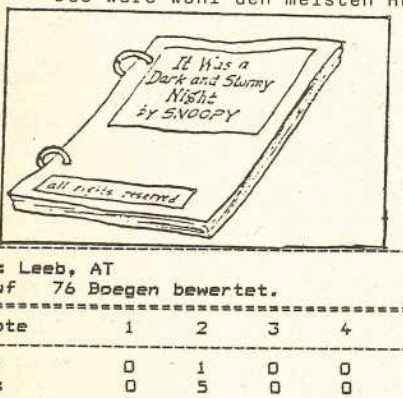
| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 4 | 6 | 4 | 3 | 0 | 1 | 1 | 0 | 4 | 5 | 2 | 6 |
| 2: | 28 | 26 | 13 | 20 | 9 | 20 | 9 | 3 | 25 | 23 | 15 | 12 |
| 3: | 16 | 17 | 23 | 22 | 27 | 20 | 24 | 13 | 16 | 20 | 23 | 20 |
| 4: | 6 | 4 | 10 | 6 | 12 | 10 | 14 | 17 | 5 | 0 | 8 | 1 |
| 5: | 0 | 0 | 4 | 1 | 4 | 3 | 6 | 11 | 2 | 2 | 5 | 4 |
| 6: | 0 | 0 | 0 | 1 | 2 | 0 | 0 | 10 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Schnitt | 2.4 | 2.4 | 2.9 | 2.7 | 3.3 | 2.9 | 3.3 | 4.2 | 2.5 | 2.4 | 3.0 | 2.7 |

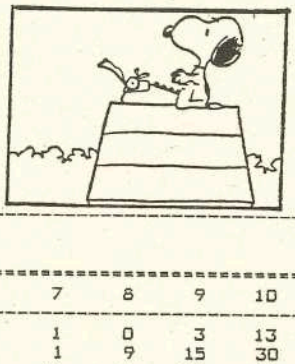
Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 2.90

# Automatentheorie I

Professor Leeb, Automatentheorie vor Weihnachten

Dieses Jahr hätte er es geschafft! Prof. Leeb wäre mit seiner Vorlesung ( Gesamtnote 4,37 ) durchgefallen!
Besonders schlechte Noten gabś auch dieses Jahr für die "Strukturierung der Vorlesung" (5,4) und den "Einsatz schriftl. Unterlagen" (5,6). Herr Leeb hat es also auch dieses Jahr nicht geschafft, seine Vorlesung zu strukturieren und dazu ein brauchbares Skript oder wenigstens ab und zu kopierte Blätter herauszugeben. Ein hoffnungsloser Fall?
Auch seine Window-Technik kam nicht besonders an: Für den "Einsatz visueller Hilfsmittel" gabś auch nur eine 5,2. Vielleicht braucht er mehr und größere Tafeln?
Aus der fehlenden Struktur, dem schlechten Tafelbild, den fehlenden schriftlichen Unterlagen und dem zu hohen "Tempo der Vorlesung"(4,6) folgt dann ganz automatisch (aha Automatentheorie!) das Problem für die Studierenden zu unterscheiden, was wichtig und was unwichtig ist: Für die "Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem" ergibt sich also auch nur eine 5,0.
Ebenfalls besonders schlecht kam die "Abstimmung von Vorlesung und Übung aufeinander" davon(4,4). Es bleibt die Frage offen, was den Hörer/inne/n wohl lieber wäre: Eine bessere Abstimmung der Übung auf die Vorlesung oder ein Anpassen der Vorlesung an die Übungen?
Ein Lichtblick ist die Note für die "Ermutigung zu Zwischenfragen", eine 2,6. Professor Leeb bemüht sich also wenigstens offene Fragen zu beantworten, wenngleich es ihm aber noch am Engagement fehlt ("Engagement des Dozenten":4,3). Vielleicht bemüht er sich das nächste Mal noch mehr und gestaltet seine Vorlesung so, daß gar nicht erst so viele Fragen auftauchen? Das wäre wohl den meisten Hörer/inne/n zu wünschen.



D: Leeb, AT
Auf 76 Boegen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 4 | 1 | 0 | 3 | 13 | 2 | 1 |
| 2: | 0 | 5 | 0 | 0 | 3 | 11 | 1 | 9 | 15 | 30 | 6 | 12 |
| 3: | 1 | 17 | 2 | 3 | 4 | 17 | 10 | 9 | 29 | 19 | 16 | 12 |
| 4: | 7 | 13 | 11 | 5 | 9 | 27 | 23 | 19 | 12 | 3 | 17 | 14 |
| 5: | 27 | 19 | 30 | 13 | 33 | 9 | 20 | 22 | 9 | 3 | 12 | 13 |
| 6: | 41 | 19 | 32 | 52 | 26 | 7 | 18 | 16 | 6 | 5 | 22 | 15 |
| Schnitt | 5.4 | 4.4 | 5.2 | 5.6 | 5.0 | 3.6 | 4.6 | 4.4 | 3.4 | 2.6 | 4.3 | 4.1 |

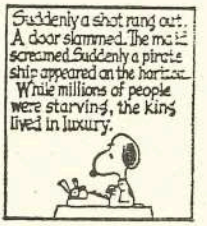
Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 4.37

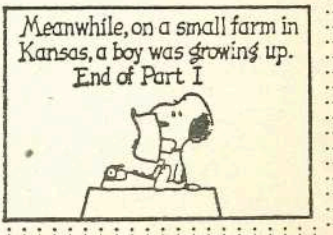
Dr. Strehl, Automatentheorie nach Weihnachten

Bravo Herr Dr. Strehl, diese Vorlesung erhielt mit einer 2,28 eine der besten Noten für das Hauptstudium.
Besonders gut wurde die "Strukturierung der Vorlesung" mit einer 1,5 bewertet. Gute Noten gabś auch für den "Einsatz visueller Hilfsmittel"(1,9) und Herrn Strehls "Sprache"(1,7). Was will man/frau mehr, als eine gut strukturierte Vorlesung mit leserlichem Tafelbild bzw. Folien und das Ganze noch gut vorgetragen? Interessant sollte die Vorlesung noch sein und wichtiges und unwichtiges sollte leicht unterscheidbar sein. Bei diesen beiden Punkten, also bei "Fähigkeit, die Vorlesung interessant zu machen" und "Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem" gabś leider keine so herausragend guten Noten (2,5 und 2,8). Vielleicht ließe sich hier die sonst wirklich sehr gute Vorlesung sogar noch etwas verbessern? Auszuschließen ist das nicht, da Herr Dr. Strehl für sein Engagement eine 2,0 erhielt und damit auch wieder weit über dem Durchschnitt liegt.
Insgesamt war also Automatentheorie nach Weihnachten eine hörenswete Vorlesung. Weiter so, Herr Dr. Strehl!

E: Strehl, AT
Auf 82 Boegen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 45 | 12 | 25 | 9 | 8 | 30 | 8 | 9 | 8 | 5 | 25 | 3 |
| 2: | 29 | 51 | 40 | 39 | 37 | 44 | 39 | 24 | 42 | 32 | 33 | 25 |
| 3: | 8 | 14 | 14 | 19 | 27 | 7 | 27 | 31 | 23 | 32 | 21 | 26 |
| 4: | 0 | 4 | 3 | 7 | 7 | 0 | 5 | 11 | 5 | 7 | 1 | 9 |
| 5: | 0 | 0 | 0 | 1 | 2 | 0 | 2 | 5 | 1 | 3 | 1 | 3 |
| 6: | 0 | 0 | 0 | 3 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 |
| Schnitt | 1.5 | 2.1 | 1.9 | 2.5 | 2.5 | 1.7 | 2.4 | 2.8 | 2.4 | 2.6 | 2.0 | 2.8 |



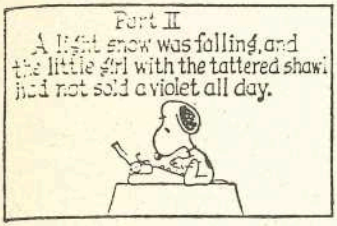
# BP I, Prof. Hofmann

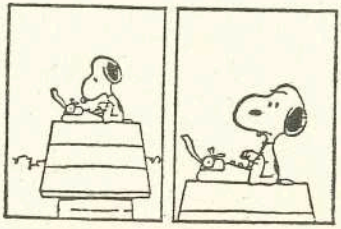
Mit einem Durchschnitt von 3,01 liegt Prof. Hofmann im unteren Mittelfeld der Professoren im Hauptstudium.
Am auffälligsten ist dabei die schon fast mangelhafte "Fähigkeit die Vorlesung interessant zu machen" (4,4). Damit zu tun hat sicher auch die Bewertung von 3,2 für das "Engagement des Dozenten" und für "Sprache" sowie von 3,3 für "Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem".
Auch die Note für "Eingehen auf studentische Anregungen" fiel mit 3,1 schlechter aus als der Durchschnitt. Mir nicht ganz verständlich ist die 3,5 für "Einsatz visueller Hilfsmittel", aber das mag an den notwendigerweise komplexen Tafelbildern liegen.
Schon erfreulicher waren die Noten für "Strukturierung" und "Abstimmung von Vorlesung und Übungen" (2,5). Wobei letztere wohl nicht zuletzt auf die jahrelange Verfeinerung der Übungsaufgaben durch "Generationen" von ÜbungsleiterInnen zurückzuführen ist. Positiv auch die Bewertungen zum Komplex Zwischenfragen ("Ermutigung": 2,6; "Eingehen": 2,8) und zum "Tempo" (2,6).
Schleierhaft wird mir allerdings bleiben, warum der "Einsatz schriftlicher Unterlagen" mit 2,7 benotet wurde. Sicher: Es gibt ein Buch, das nahezu hundertprozentig den Stoff der Vorlesung abdeckt, doch hätte das - nach vier Jahren und ebensovielen Seiten Errata - eine gründliche Überarbeitung verdient. Außerdem wäre es hilfreich, wenn der Dozent auf wesentliche Korrekturen gegenüber dem Buch hinweise.
Insgesamt also eine Bewertung, die nicht gerade zum Feiern ermutigt, sondern vielmehr aufzeigt, wo noch Verbesserungen möglich - und nötig - sind.

B: Hofmann, BP
Auf 44 Boegen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 4 | 4 | 1 | 3 | 0 | 3 | 3 | 0 | 4 | 4 | 2 | 2 |
| 2: | 20 | 17 | 5 | 18 | 11 | 8 | 16 | 3 | 11 | 20 | 3 | 4 |
| 3: | 14 | 17 | 19 | 14 | 17 | 17 | 20 | 6 | 19 | 12 | 23 | 18 |
| 4: | 3 | 4 | 12 | 6 | 9 | 7 | 4 | 13 | 7 | 5 | 13 | 9 |
| 5: | 1 | 0 | 6 | 2 | 5 | 8 | 0 | 14 | 1 | 2 | 2 | 1 |
| 6: | 0 | 0 | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 7 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Schnitt | 2.5 | 2.5 | 3.5 | 2.7 | 3.3 | 3.2 | 2.6 | 4.4 | 2.8 | 2.6 | 3.2 | 3.1 |

Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 3.01



In der diesjährigen POP-Klausur sind 84 % der TeilnehmerInnen durchgefallen. das sind 370 Leute, die mit dem nächsten ersten Semester zusammen Vorlesung und Übung besuchen müssen, davon allein 90, die deswegen ihr Vordiplom nicht machen können.
Da die bisherigen Bemühungen seitens der FSI auf kein Verständnis gestoßen sind, verzichten wir entgegen unserer ursprünglichen Absicht auf jeden weiteren Kommentar.

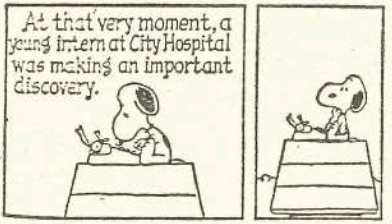
# KS I, Prof. Herzog

Erst einmal herzlichen Glückwunsch zu der (nahezu) unübertroffen guten Gesamtnote von 2,01. Aber auch gute Ergebnisse sollten eigentlich nur Ansporn sein, sie noch zu verbessern.
Und zu verbessern gilt es vor allem die "Abstimmung von Vorlesung und Übungen" (3,1). Bei dieser Frage wurde offenbar auch die Qualität der Übungsaufgaben sowie die Motivationsfähigkeit der Übungsleiter mit bewertet.
Ein weiterer Bereich, der der gesteigerten Aufmerksamkeit bedarf, ist der Fragenkomplex "Eingehen auf Zwischenfragen" (2,3), "Ermutigung zu Zwischenfragen" (2,1) und "Eingehen auf studentische Anregungen" (2,1). Dabei ist allerdings anzumerken, daß alle gestellten Fragen auch beantwortet wurden - wenn auch zum Teil erst in der nächsten Vorlesung.
Probleme gab es auch bei der "Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem" (2,3), die für einige offenbar zu wünschen übrig ließ, sowie damit, daß die Vorlesung nicht interessant genug war (2,3).
Alle anderen Fragen wurden mit Noten unter 2,0 bewertet (Sprache: 1,7; Tempo: 1,9; Engagement: 1,7). Auffällig ist, daß die Fragen, die die Strukturierung sowie die didaktische Darbietung des Stoffes (Einsatz visueller Hilfsmittel bzw. schriftlicher Unterlagen) betrafen mit 1,5 beantwortet wurden. Es wäre wünschenswert, wenn sich einige andere Professoren daran ein Beispiel nähmen !

F: Herzog, KS
Auf 15 Boegen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 7 | 0 | 8 | 8 | 1 | 6 | 5 | 3 | 1 | 3 | 6 | 3 |
| 2: | 8 | 6 | 6 | 6 | 9 | 7 | 6 | 6 | 10 | 6 | 7 | 6 |
| 3: | 0 | 4 | 1 | 1 | 5 | 2 | 4 | 6 | 3 | 5 | 2 | 2 |
| 4: | 0 | 3 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 1 |
| 5: | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 6: | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Schnitt | 1.5 | 3.1 | 1.5 | 1.5 | 2.3 | 1.7 | 1.9 | 2.2 | 2.3 | 2.1 | 1.7 | 2.1 |

Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 2.01




„ wir freuen uns natürlich wieder über die insgesamt gute Bewertung. Die kritischen Punkte werden wir intern diskutieren, aber auch bei der nächsten Runde KS I im Herbst direkt in der Vorlesung ansprechen und nach Möglichkeit optimieren."

schrieb uns Prof. Herzog

FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG
INSTITUT FÜR MATHEMATISCHE MASCHINEN UND DATENVERARBEITUNG (INFORMATIK)
Informatik VII: Lehrstuhl für Rechnerarchitektur und Verkehrstheorie (Prof. Dr.-Ing. U. Herzog)

Antwort erbeten an:
Reply to: M. Paterok in:
Universität Erlangen, Informatik VII, Martensstraße 3, 8520 Erlangen

ERLANGEN, den 1. Juni 1988

An die
Fachschaft Informatik

im Hause

Aktenzeichen:
07/ Pa/Li
(bei Antwort bitte angeben)

Tel: { nat. 09131 / int. +49-9131 31 } - 85-7041
telex: 629755 tferld

Betr.: Bewertung der Übungen zu Kommunikationssysteme I

Liebe Studentinnen und Studenten,

bereits die letztjährige Bewertung der Abstimmung zwischen Vorlesung und Übung zu Kommunikationssysteme I hat uns zu größeren Änderungen an den Übungen veranlaßt. In Zusammenarbeit mit Herrn Langer und Prof. Herzog wurden große Teile des Übungsstoffes ersetzt bzw. überarbeitet. Auch die Präsentation wurde stärker auf Euere Mitarbeit hin ausgerichtet. Unseres Erachtens hat die Übung damit an Qualität gewonnen.

Die diesjährige Bewertung ist mir ein Zeichen, in dieser Richtung weiterzuarbeiten. Jedoch werden für mich nunmehr die Grenzen der oben geschilderten Wege der Verbesserung sichtbar. Auch eine wiederholte Überarbeitung des Stoffes seitens des Lehrpersonals wird viele Euerer unausgesprochenen Wünsche und Vorstellungen nicht berücksichtigen.

Deutlich bessere Möglichkeiten der Verbesserung ergeben sich dagegen wenn Euere eigenen Meinungen verstärkt in die Entstehung der Übungen einfließen könnten. Die Reduktion der Übung auf eine einzige Note kann dabei nicht mehr als ein Anlaß zu Verbesserungen sein. Was ich vielmehr benötige, sind zahlreichere Gespräche und Diskussionen über Inhalt und Form der Übungen. Sie geben mir nicht nur Aufschluß darüber, was Euch an Übungen mißfällt und was Ihr erwartet, sondern geben auch Anregungen zu Verbesserungen. Welche der Anregungen nicht nur breitere Unterstützung finden, sondern sich auch als sinnvoll und nicht zuletzt als machbar erweisen, muß die Diskussion zeigen.

Des weiteren eröffnet die verstärkte Mitwirkung des Auditoriums an und, nicht zu vergessen, auch während der Übung andere Möglichkeiten der Übungsgestaltung.

Ein Produzenten-Konsumenten-Verhältnis sollte nicht unser Ziel sein. Dazu bedarf es Anstrengungen von beiden Seiten.

Mit freundlichen Grüßen

( M. Paterok )

Vorstand: Prof. Dr. W. Händler, Prof. Dr. U. Herzog, Prof. Dr. F. Hofmann, Prof. Dr. K. Leeb, Prof. Dr. H. Müller, Prof. Dr. H. Niemann, Prof. Dr. H.-J. Schneider, Prof. Dr. H. Wedekind

## Algorithmische Grundlagen regelbasierter Systeme

### Prof. Schneider

Anstelle der traditionellen AS-I-Vorlesung ("von allem etwas") erzählte Prof. Schneider uns im vergangenen WS etwas über regelbasierte Systeme, ein sicherlich interessantes und aktuelles Gebiet der Informatik. Solche Bemühungen um mehr Abwechselung in den Lehrveranstaltungen sollten hier einmal positiv hervorgehoben werden, da sie bei weitem nicht bei allen unseren Professoren beobachtet werden können.

Eine völlig neue Vorlesung bedeutet natürlich auch,daß der Dozent während des Semesters viel Zeit auf die Vorbereitung verwenden muß, und daß die Übungen ganz neu erstellt werden müssen, wobei nicht nur ideale Aufgaben zustandekommen. Nichtdestotrotz konnte mann/frau mit dieser Vorlesung zufrieden sein: ein relativ klares Konzept, saubere Folien, vom Tempo her zum Mitdenken geeignet. Nur Zwischenfragen oder Unstimmigkeiten konnte Prof. Schneider nicht immer zur allgemeinen Zufriedenheit klären.

Bei den Fragebogen-Ergebnissen fällt die Bewertung zum "Einsatz schriftlicher Unterlagen" nach unten aus dem Rahmen. Ursache: die Fülle an angegebenen und größtenteils auch lesenswerten Büchern und Aufsätzen kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die wichtigste Grundlage der Vorlesung nicht auf der Literaturliste erschien und nur wenigen "Eingeweihten" bekannt ist: Das Skriptum "Reduktionssysteme" von Jürgen Avenhaus, Vorlesung im WS 1983/4 an der Uni Kaiserslautern. Dadurch entstand bei vielen Hörer/innen der Eindruck, es gebe keinen schriftlichen "Leitfaden" zur Vorlesung.

Ansonsten: Dieses Thema hätte wohl noch interessanter dargestellt werden können, und einige weitere Anmerkungen zu Anwendungsmöglichkeiten hätten sicherlich nicht geschadet, aber auch so war dies wohl eine der anregendsten Vorlesungen des vergangenen Semesters.



A: Schneider, AS
Auf 53 Boegen bewertet.

| Note | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1: | 15 | 10 | 14 | 1 | 3 | 17 | 8 | 4 | 5 | 10 | 7 | 3 |
| 2: | 33 | 31 | 26 | 15 | 22 | 30 | 24 | 15 | 25 | 23 | 31 | 19 |
| 3: | 3 | 8 | 12 | 17 | 21 | 5 | 14 | 21 | 15 | 15 | 12 | 16 |
| 4: | 2 | 2 | 1 | 7 | 5 | 1 | 5 | 12 | 6 | 4 | 3 | 4 |
| 5: | 0 | 0 | 0 | 3 | 2 | 0 | 0 | 1 | 1 | 1 | 0 | 0 |
| 6: | 0 | 0 | 0 | 6 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Schnitt | 1.8 | 2.0 | 2.0 | 3.3 | 2.6 | 1.8 | 2.3 | 2.8 | 2.5 | 2.3 | 2.2 | 2.5 |

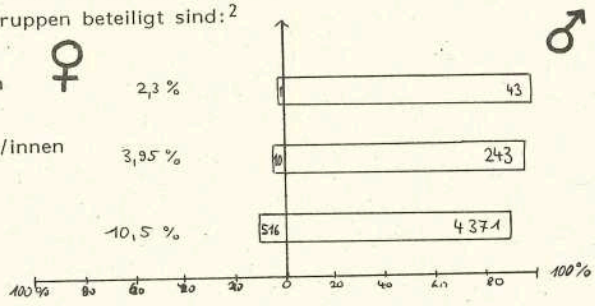
Gesamtschnitt in allen Bewertungen: 2.36

# Werden an unserer Universität ♀ Frauen benachteiligt?

Im kommenden Jahr wird es sich zum 40ten Male jähren, daß der Satz "Männer und Frauen sind gleichberechtigt" gesetzgebend auf bundesdeutsches Papier geschrieben wurde. Überprüfen wir jedoch, wie die bundesdeutsche Wirklichkeit aussieht, zum Beispiel an den Universitäten, den Zentren der Gelehrsamkeit und des Fortschritts, so zeigt es sich, daß die patriarchalischen Ausgrenzungsmechanismen, die unter der nationalsozialistischen Herrschaft ihren ideologischen Höhepunkt erlebten, heute fast unvermindert weiterwirken.[1]

Schauen wir uns doch einmal an, wie bei uns an der TechFak Frauen an den verschiedenen Statusgruppen beteiligt sind:[2]

**TECH-FAK:** ♀ ♂




Der Frauenanteil nimmt immer weiter ab, wenn wir in der Hierarchie nach oben schauen. Von den 10 Frauen im akadem. Mittelbau (im Vorjahr: 11 Frauen, 226 Männer ... )hat keine einen unbefristeten Vertrag. Unter 300 Wissenschaftler/inne/n ist lediglich eine Frau unbefristet tätig, dies ist Frau Prof. Dr. rer.nat.Dr.Ing.habil Elsbeth Wendler-Kalsch - sie hat eine C3-Stelle (kein Lehrstuhl, es gibt 28 Lehrstuhlinhaber=C4-Professoren an der TechFak).

Sollten wir hier eine spezifische Unfähigkeit von Frauen im technischen Bereich konstatieren, die so groß ist, daß selbst von den "Härtefrauen", die sich ein solches Studium zutrauen, die wenigsten qualifiziert genug für eine wissenschaftliche Laufbahn sind? - Oder?

---

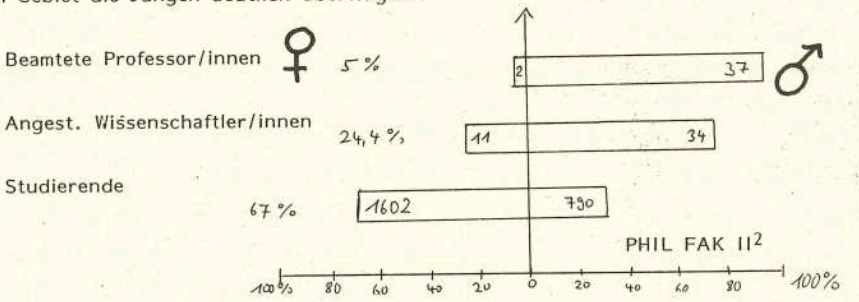
Anmerkungen:

1) Wer weiß z.B. noch, daß der Begriff "Doppelverdiener" aus der nationalsozialistischen Ideologie stammt und dazu diente, die Entlassung ausschließlich von Frauen (Beamtinnen, Wissenschaflerinnen..) aus dem öffentlichen Dienst zu rechtfertigen? - Der Studentinnenanteil sollte auf unter 10 % gedrückt werden, und fast alle habilitierten und viele promovierte Wissenschaftlerinnen mußten Deutschland verlassen.

2) Daten über Beschäftigte sind dem Personen- und Einrichtungsverzeichnis der FAU, Ausgabe 87/88, entnommen. Drittmittelstellen sind hierin nicht aufgeführt. - Die Student/inn/enstatistik ist vom Sachgebiet Planung der FAU mit dem Stichtag 11.12.87 ermittelt worden.

# der Vergleich mit der Phil-Fak II zeigt ...

Ziehen wir doch mal zum Vergleich die Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften heran, da sich in der Schule schon zeigt, daß Mädchen auf diesem Gebiet die Jungen deutlich überflügeln.




Der Einbruch im Frauenanteil ist auch hier zu erkennen, mehr noch: schon beim Eintritt ins Berufsleben werden die Zahlenverhältnisse radikal umgekehrt, wobei Frauen noch dazu befristete und schlechter dotierte Stellen bekommen. Von den 2 vorhandenen Professorinnen hat selbstverständlich auch keine einen Lehrstuhl, und die letzte von ihnen ist 1977 berufen worden, dagegen sind 26 männliche Professoren in den 80er Jahren auf ihre Stühle gelangt. Die Frauenfeindlichkeit nimmt zu, scheint es...

Daß in diesem Falle ausreichend viele qualifizierte Bewerberinnen zur Verfügung stehen, kann von niemandem bezweifelt werden, es ist ja schon so, daß "arbeitslose Akademikerinnen und habilitierte Wissenschaftlerinnen sich in Selbsthilfeorganisationen zusammentun müssen, um überleben zu können."[3]

# ... strukturelle Diskriminierung

Unabhängig davon, ob wir den einstellenden und berufenden Männern eine Diskriminierungsabsicht unterstellen wollen oder nicht, können wir doch nach dem Rechtsgutachten des ehem. Bundesverfassungsrichters, Prof. Benda[4] feststellen, daß zweifelsfrei eine zumindest strukturelle Diskriminierung vorliegt:

"Als Nachweis einer strukturellen Diskriminierung muß daher die Feststellung einer signifikanten Diskrepanz der in einer Funktionsgruppe oder in einem Berufszweig vertretenen Männer und Frauen ausreichen. Als Vergleichsgröße ist dabei die Zahl der jeweils entsprechend qualifizierten Frauen am Arbeitsmarkt heranzuziehen."[4] Benda kommt in seinem Gutachten zu dem Schluß, daß sowohl

durch das Grundgesetz (Art.3, Art.33) und weitere Gesetze als auch durch das UN-Übereinkommen zur Gleichstellung von Männer und Frauen vorübergehende Maßnahmen zur beschleunigten Herstellung der de-facto-Gleichstellung nicht nur legitimiert, sondern sogar gefordert werden.
Es wäre danach also keineswegs eine Diskriminierung der männlichen Bewerber, wenn bei gleicher formaler Qualifikation auf allen Hierarchiestufen so lange Frauenbevorzugt eingestellt bzw. befördert würden, bis das unerträgliche Männerübergewicht weitgehend abgebaut wäre.

Es sollte einsichtig sein, daß die Einrichtung des (Ehren-)Amtes einer Frauenbeauftragten ohne besondere Rechte, Kompetenzen, Geldmittel, Räume und Personal, wie sie der CSU-Entwurf für das Bayerische Hochschulgesetz (BHG) [5]bislang vorsieht, kaum mehr als eine Alibi-Funktion haben kann.

Dem gegenüber stehen Entwürfe wie der des AK Frauenbeauftragte und der Frauenvollversammlung und real existierende und sehr aktive Frauenbeauftragte an Universitäten wie Hamburg, Oldenburg oder Bochum.

**– aha –**

Anmerkungen:

2) Daten über Beschäftigte sind dem Personen- und Einrichtungsverzeichnis der FAU, Ausgabe 87/88, entnommen. Drittmittelstellen sind hierin nicht aufgeführt. - Die Student/inn/enstatistik ist vom Sachgebiet Planung der FAU mit dem Stichtag 11.12.87 ermittelt worden.

3) Senta Trömel-Plötz;"Berufsverbot",in "Emma" 12/87, S.40-43 . Ein interessanter Artikel, der die Situation von Frauen an deutschen Universitäten historisch und in der Gegenwart umreißt.

4) Rechtsgutachten von Prof. Ernst Benda (ehem. Präsident des Bundesverf.Ger.) im Auftrag der Senatskanzlei-Leitstelle Gleichstellung der Frau, Hamburg, 1986 "Notwendigkeit und Möglichkeit positiver Aktionen zugunsten von Frauen im öffentlichen Dienst" (zit. nach: Frauenförderplan der Ruhr-Universität Bochum, Juli 1987)

5) Artikel 23a in der Fassung, die im März '88 vom hochschulpolitischen Ausschuß des bayer. Landtags beschlossen wurde. Ein Antrag der Grünen, der verbindlich die Ausarbeitung und Kontrolle von Frauenförderplänen durch die Hochschulen vorsah, wurde abgelehnt.

# KRITERIEN FÜR EINE FRAUENBEAUFTRAGTE

Wir wollen eine Frauenbeauftragte an der Universität Erlangen-Nürnberg, die die Interessen der weiblichen Hochschulangehörigen vertritt und der Benachteiligung von Frauen an der Hochschule entgegenwirkt. Die Frauenbeauftragte ist eine alte Forderung der Frauenbewegung und sollte deren Ziele vertreten.
Um dies zu ermöglichen, muß die Frauenbeauftragte ausreichende Kompetenzen und Möglichkeiten haben, deshalb wollen wir eine Frauenbeauftragte, die die folgenden Kriterien erfüllt:

KRITERIEN

1. Das Amt einer Frauenbeauftragten ist eine Vertrauensstelle, deshalb soll diese von allen Frauen der Hochschule in regelmäßigen Abständen gewählt werden. Die KandidatInnen sollen aus dem Bereich der an unserer Uni tätigen Frauen kommen und sich vor der Wahl auf einer öffentlichen Veranstaltung vorstellen. Eine Bestellung durch den Senat widerspricht dem demokratischen Prinzip, wonach Betroffene ihre VertreterInnen selbst bestimmen.
2. Die Frauenbeauftragte muß für alle Frauen an der Hochschule zuständig sein. Alle Statusgruppen, StudentInnen, WissenschaftlerInnnen und nichtwiss. Angestellte müssen beteiligt sein, deshalb fordern wir, daß der Frauenbeauftragten ein gewählter Frauenbeirat, in dem alle Statusgruppen vertreten sind, zur Seite gestellt wird. An den Fachbereichen sollen ebenfalls Frauenbeauftragte gewählt werden.
3. Die gewählte Frauenbeauftragte und die Frauen des Beirats sind ihren WählerInnen rechenschaftspflichtig.
4. Damit die Frauenbeauftragte wirksam arbeiten kann, muß sie mit ausreichenden Kompetenzen ausgestattet sein. Sie muß Rede- und Stimmrecht in den Hochschulgremien haben. In Fragen, die Frauen besonders betreffen, muß sie über Vetorecht und Sanktionsmöglichkeiten verfügen; dies gilt insbesondere für Personalfragen und Berufungskommissionen.
5. Als Voraussetzung für eine wirkungsvolle Arbeit muß die Stelle einer Frauenbeauftragten eine hauptamtliche Stelle sein. Die Frauen des Beirats sind angemessen von ihrer sonstigen Arbeit zu entlasten. Jede Benachteiligung, die den Frauen aufgrund ihrer Freistellung widerfahren könnte, muß ausgeschlossen werden (befristete Arbeitsverträge sind um die Zeit der Freistellung zu verlängern, ebenso Stipendien, Prüfungsfristen...).
6. Die Stelle muß über ausreichende finanzielle Mittel und Räume verfügen.
7. Frauenförderung muß ein zentraler Punkt im Aufgabenbereich der Frauenbeauftragten sein. Das beinhaltet auch, daß inhaltliche Veränderungen von Forschung und Lehre angestrebt werden und Maßnahmen zur Steigerung des Frauenanteils in allen Bereichen getroffen werden.
8. Frauenforschung soll Bestandteil jedes Fachgebietes werden. Die Frauenbeauftragte soll dazu Anstöße geben.
   Einziger Ansatzpunkt der Frauenforschung in Erlangen ist bislang die Frauenringvorlesung. Sie soll in die Institution Uni voll integriert und von ihr finanziert werden.

AK Frauenbeauftragte + Frauen-VV vom 18.2.88

# Frauenförderung

Nachfolgend eine kleine Auswahl in Stichpunkten, was Frauenfördermaßnahmen beinhalten können[6]:

STELLENAUSSCHREIBUNGEN

- -Verwendung von männlicher und weiblicher Form (geschlechtsneutral)
- -bindendes Qualifikationsprofil angeben
- - öffentliche, zumindest hochschulöfftl. Ausschreibung aller Stellen
- - in Bereichen, wo Frauen unterrepräs. sind, der Zusatz "die Universität soundso strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an"

EINSTELLUNGSVERFAHREN

- - in jeder Berufungskommission muß mindestens eine Frau sein
- - Namen und Qualifikation sowie Unterlagen aller Bewerber/innen müssen der Frauenbeauftr. vorgelegt werden
- - Bei Vortragseinladungen Frauen besonders stark berücksichtigen

MASSNAHMEN ZUR VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF

- -Altersgrenzen für Einstellungen und Beförderungen aufheben
- -Zeitverträge entfristen bzw. um Familienzeiten verlängern
- -Informationen über gesetzliche Regelungen bei Mutter-/Vaterschft verbreiten

FORT- UND WEITERBILDUNGSMASSNAHMEN

- - spezielle Fortbildungsveranstaltungen für Eltern, die aus familiären Gründen zeitweilig zu Hause bleiben, um den Berufskontakt zu halten
- - fachübergreifende Veranstaltungen zu Frauenthemen, Gleichstellung der Frau, etc. als Weiterbildungsmaßnahmen anerkennen
- - Kinderbetreeung während allen Weiterbildungsveranstaltungen gewährleisten

FRAUENFORSCHUNG

- -Lehrstühle für Frauenforschung einrichten und in jedem Fach Stellen und Projekte mit frauenspezifischen Ansätzen und Sichtweisen vorsehen
- -in Studien- und Prüfungsordnungen solche Themen verankern
- - UB-Sammelschwerpunkt "woman studies" einrichten

VERBESSERUNGEN DER STUDIENSITUATION FÜR STUDENTINNEN

- -BaFöG-Höchstalter abschaffen
- -Verlängerung der Förderungsdauer bei Schwangerschft/Kinderbetreeung um mind. 2 (4) Semester , Kinderbetreuung an der Uni
- -gezielte Studien- und Berufsberatung
- -mehr frauenspezifische Veranstaltungen in den Lehrplänen

MASSNAHMEN GEGEN SEXISMUS AM STUDIEN/ARBEITSPLATZ

- _Selbstverteidigungskurse für Frauen
- -Hochschulgelände mehr den Sicherheitsbedürfnissen von Frauen anpassen
- -Diskriminierung und Belästigung muß dienstrechtliche Konsequenzen haben

6) Ausgewählte Forderungen aus dem
-Frauenförderplan der Ruhr-Universität Bochum, Juli1987
-Beschluß des GEW-Hauptausschuß von 27./28.2. 87
-Thesenpaier des VDS-Projektbereichs Frauen, Feb. 1988

—aha—

Wir sind ein Unternehmen mit ca. 300 Mitarbeitern. In modernen Betriebsgebäuden bearbeiten wir große Elektronikprojekte zur Automatisierung von Logistik- und Produktionsprozessen. Unsere Anlagen sind weltweit eingesetzt.

Um unserem steigenden Geschäftsumfang gerecht zu werden, suchen wir neue Mitarbeiter:

# Ingenieure
# Informatiker
# Mathematiker

Für unsere anspruchsvollen Industrieprojekte realisieren Sie die Anwendersoftware, führen die Inbetriebnahme durch oder nehmen Projektleitungsaufgaben wahr. Die Programmierung wird mit verschiedenen, vernetzten Rechnern des Typs DEC VAX sowie diversen Entwicklungssystemen für 16-Bit-Mikrocomputer durchgeführt. Bei uns wird vor allem die Programmiersprache „PASCAL" eingesetzt. Falls Ihnen Softwarekenntnisse fehlen, arbeiten wir Sie gerne ein.

Wir bieten sichere und entwicklungsfähige Arbeitsplätze in einer jungen und aufgeschlossenen Mannschaft. Alle weiteren Bedingungen und Möglichkeiten erläutern wir gerne in einem persönlichen Gespräch.

Bitte senden Sie uns bei Interesse vollständige Bewerbungsunterlagen. Nach Eingang werden wir mit Ihnen Kontakt aufnehmen.

**WITRON**

**Industrie-Elektronik**

**WITRON Industrie-Elektronik GmbH**

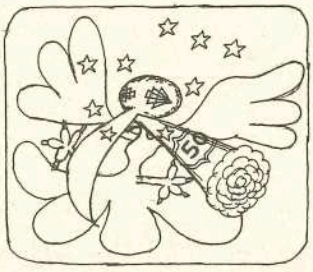
**Neustädter Straße 16**
**8481 Parkstein**
**Telefon (09602) 600-21**

# KIF

## 16. KIF in Aachen

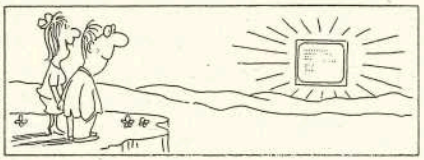
Am 27.Mai begann die 16. KIF (Konferenz der Informatik-Fachschaften) in Aachen.
Die Erlanger FSI war mit 11 Leuten vertreten (Rekord!!), die im Laufe des Nachmittags/Abends kleckerweise eintrafen - nicht alle rechtzeitig, um noch das Anfangsplenum mitzubekommen.

Im Gegensatz zur 15,5.KIF in Bremen nahmen diesmal an ausländischen Fachschaften nur die der ETH Zürich und die Wiener teil. Amsterdam und Warschau waren nicht vertreten, was allgemein bedauert wurde.
Am nächsten Tag begann das klassische KIF-Programm: Arbeitskreise, Diskussionen und am Abend der wohlverdiente Kneipenbummel. Die Aachener hatten in einer Sonderausgabe ihrer Fachschaftszeitung zur KIF einen Spezial-Stadt- und -Kneipenführer mit Stadtplänen zusammengestellt, der sehr hilfreich war: Die Veranstaltungsorte waren in der TH und im umgebenden Stadtviertel ziemlich weit verstreut.
Am Donnerstag und Freitagabend fanden nach der Arbeitskreisen Podiumsdiskussionen zu den Themen "ISDN und Datenschutz" bzw. "Braucht die Informatik Geisteswissenschaften?" statt.
Samstagnachmittag stand dann das Abschlußplenum auf dem Programm: wie nicht anders zu erwarten eine Mammutsitzung, auf der es am Ende noch hoch herging. Nachdem die einzelnen AKs ihre Ergebnisse vorgestellt hatten, erklärten die Wiener, sie seien nicht bereit, wie geplant die 16,5.KIF zu veranstalten, da sie ihrer Ansicht nach damit den "KIF-Tourismus" (=Kif als Städtetour) fördern würden.
Es folgte eine Diskussion über Selbstverständnis, Sinn und Zweck der KIF, die sich noch verschärfte, als Studenten der Bundeswehrhochschule München anboten, die 16,5.KIF auszurichten.
Wahrscheinlich würden wir heute noch diskutieren, wenn der Saal (die Mensa) nicht um 20Uhr hätte geräumt sein müssen.
Alles strömte erleichtert zur Abschlußfete, wo wir dann erfuhren, daß die Diskussion von dem berühmt-berüchtigten Kreativ-AK angezettelt worden war.
Also: die nächste KIF findet allen Unkenrufen zum Trotz im Dezember in Wien statt!
Für den nächsten Morgen hatten die Aachener ein Riesenfrühstück (sehr gut!) organisiert, und danach ging es an die Rückfahrt.



Aachener KIF-Geier

# KIF

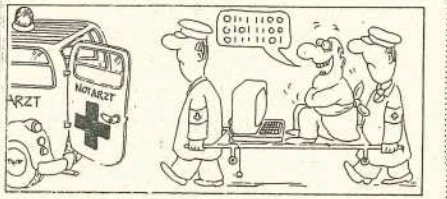


KIF:Wieviel Liebe braucht die VAX?

Auf der KIF in Aachen hatte ich mich für den Arbeitskreis " Wieviel Liebe braucht die VAX?" entschieden. Auf der Eröffnungsfete hatte ich mit den Veranstaltern, Ralph und Damian aus Zürich, gesprochen und so vor allem erfahren, daß es entgegen dem etwas irreführenden Titel um Probleme bei der Kommunikation zwischen Studierenden, speziell Informatikstudierenden, gehen sollte. Die Idee war ihnen gekommen, als ein Kommilitone, unerwartet und unerklärlich für alle, Selbstmord beging.
Als wir uns dann am Morgen danach in unserem Arbeitsraum, einem netten Cafe versammelt und die übliche Vorstellungsrunde hinter uns hatten, konnte es eigentlich losgehen.
Wie es auf KIF-AK´s häufig ist, verliefen die Unterhaltung und die Diskussionen inhaltlich wie formal nicht halb so geordnet, wie ich es hier erzählen will. Ich denke aber trotzdem, daß es mir gelungen ist, die wesentlichen Inhalte und Zusammenhänge zu berücksichtigen.

Wir sammelten Schwierigkeiten in der Kommunikation speziell zwischen Informatikstudierenden und kamen darauf, daß die Kommunikation generell schwerfällig ist, daß andere Themen als Informatik selten auf den Tisch kommen, daß im Studium Tendenzen zum Einzelkämpfertum bestehen und daß Freundschaften außerhalb des eigenen Studienganges vergleichsweise selten sind.
Welche Eigenschaften, die in diesem Zusammenhang wichtig sind, besitzt speziell der Computer? Wir einigten uns darauf, daß er dem Benutzer aktive Kommunikation vortäuscht (während er in Wirklichkeit doch nur reagiert), und daß er für Leute ohne das Wissen des Informatikers immer noch einen Mythos der Unfehlbarkeit und des Alleskönners besitzt.
Dann könnte man die beobachteten Probleme folgendermaßen erklären:

Der Rechner erzeugt bei denen, die ihn beherrschen, ein Elitedenken und bei allen anderen ein Mißtrauen solchen Leuten gegenüber. So entsteht eine Abschottung von beiden Seiten. Auch könnte der Computer anziehend auf Leute wirken, die schon Kommunikationsschwierigkeiten mitbringen, weil er wie gesagt aktive Kommunikation vortäuscht und das Risiko der Niederlage oder der Enttäuschung nicht besteht;quasi der Computer als Gesprächspartnerersatz.

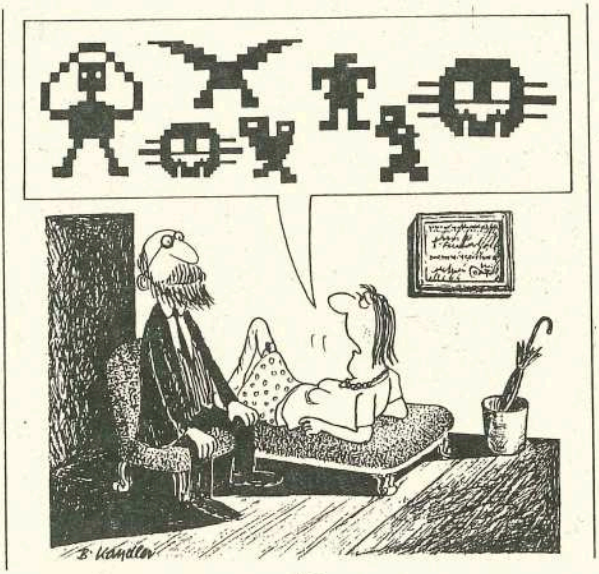


# KIF

Parallel dazu kam auch ein anderer Erklärungsansatz auf, weil einige im AK die folgende Einstellung persönlich vertraten: Das Studium ist für die Persönlichkeitsentwicklung weniger wichtig, also halte ich mich an der Uni in Sachen Kommunikation bewußt zurück ( Idee einer mehr oder weniger strikten Trennung von Lebens- und Arbeitswelt ), besonders, wenn der alte Freundeskreis von zu Hause noch erreichbar ist. Daneben spielen auch noch ortsspezifische Fragen eine Rolle : Wie groß ist der Studiengang? Ist er schon räumlich von den anderen getrennt? Unterstützt die Hochschule Gemeinschaftsarbeit, eventuell fächerübergreifend?

Als Quintessenz wäre zu formulieren: Das Informatikstudium wirkt attraktiv auf Leute mit Kommunikationsstörungen und könnte dieses Symptom noch verstärken. Dagegen besitzt es keine direkt kommunikationsfördernden Aspekte.
Wir meinten, daß man dem durch Förderung der Gruppenarbeit, Einbringen anderer Themen in Studium (Ansatzpunkt : Nebenfächer ) und Freizeit und große Sensibilität gegenüber Leuten mit Kontaktschwierigkeiten entgegenarbeiten kann.
Für das schöne Wetter war unser AK wirklich fleißig, die Verständigung war gut und wir blieben auch in den Pausen oft zusammen. Gelohnt hat es sich allemal!

Henrik



# 1988

2. Juni 1967.
Benno Ohnesorg liegt mit einer Kugel im Kopf sterbend auf einem Autoabstellplatz in Berlin. Er war das erste Mal auf einer Demonstration. der Schütze, ein Kriminalbeamter wird später vom Vorwurf der fahrlässigen Tötung freigesprochen.
Es ist die Zeit der großen Koalition, des Vietnamkriegs, der Springerpresse, des Gipfels der Spießbürgerlichkeit. Aber auch die Zeit der amerikanischen Rassenunruhen und Bürgerrechtsbewegung, der "sexuellen Revolution", des Rock 'n Roll.

Zwanzig Jahre ist es jetzt her, daß Martin Luther King von einem weißen Fanatiker erschossen wurde, daß Universitäten von den StudentInnen besetzt, daß die Notstandsgesetze gegen massiven Protest verabschiedet wurden.

29.April 1988
Ich sitze im Arbeitskreis "1968-1988" auf der 16. KIF in Aachen und wenn ich (Jahrgang 1964) die Berichte in Stern und Spiegel lese, kommt es mir seltsam fern und unglaublich vor, was damals passierte.
Es sind Fotos zu sehen, von Professoren, die in langen schwarzen Talaren mit seltsamen Hüten vor ihren StudentInnenen stehen, von brennenden Lieferwagen des Springerkonzerns, von DemonstrantInnenmassen in Washington, Paris und Berlin, Fotos von Rudi Dutschke und dem Schah.
1968 - war da was? Haben wir die Revolution verschlafen? Wenn es damals für alle StudentInnen selbstverständlich war, Marx und Marcuse gelesen zu haben, wenn in Frankreich die Besetzung einer Universität ausreichte, um den (unerklärten) Generalstreik auszulösen, wieso ist es heute kaum möglich, die Techfak für einen Tag zu bestreiken, um gegen das BHG zu demonstrieren?
Wenn unter StudentInnen vor zwanzig Jahren nächtelange politische Debatten der halbe Lebensinhalt war, wieso klappen StudentInnenen heute bei dem Wort 'Politik' die Ohren zu?

Wir haben einige Anlaufschwierigkeiten, uns dem Thema zu nähern, was daran liegen mag, daß das reine Sekundär-Quellenstudium etwas mühsam ist. (Und das Material ein bischen dürftig ist.) Man hätte sich einen "Zeitzeugen" suchen sollen, denke ich bei mir, und mir fällt auf, daß ich über dieses Thema mit meinen Eltern eigentlich nie gesprochen habe.
In den späten 60'er Jahren war das Wirtschaftswunder beendet, die Republik wieder aufgebaut und bei Capri die Sonne inzwischen untergegangen. In Vietnam tobte der menschenverachtendste Krieg, den die Welt je sah, und die Welt sah ihn im Fernsehen beim Frühstück. in den USA klagten die Schwarzen ihre Menschenrechte ein ("...that all men are created equal..") und der Ku-Klux-Klan übte Lynchjustiz, zum Teil unbehelligt.
In der Bundesrepublik war ein Mann (Kurt Georg Kiesinger) Bundeskanzler, der Mitglied der NSDAP und im Außenministerium für Rundfunkpropaganda zuständig war. Die Regierung wurde getragen von der CDU/CSU und einer SPD, die einen gewaltigen Rechtsschwenk hinter sich hatte. Eine Opposition gab es, zumindest im Parlament, faktisch nicht. Überhaupt schienen die Herren mit der braunen Vergangenheit den Wechsel in die Demokratie hervorragend gemeistert zu haben. "Die Bürger" waren froh, sich am Wochenende in ihren Kleingarten zurückziehen und die 'Bild am Sonntag' lesen zu können.

Die Jugend aber hatten es "satt, satt zu sein"(Gudrun Ensslin). Auf Konzerten der langhaarigen und ungewaschenen Rockmusiker ging das Mobiliar zu Bruch, James Dean, der "Rebell ohne Grund", war schon zehn Jahre tot, aber alles andere als vergessen.
An den Hochschulen herrschten die hierarchischen Machtverhältnisse der Ordinarienuniversitäten, wie vor hundert Jahren, eine studentische Mitbestimmung gab es nicht, viele Hochschuldozenten herrschten wie kleine Könige unangreifbar im Elfenbeinturm.

μ-Comix Inc.

Der SDS ('Sozialistischer Deutscher Studentenbund') hat nicht viele Mitglieder, aber das politische Bewußtsein braucht nur aufgeweckt zu werden, um die StudentInnen zu mobilisieren.
An diesem 2. Juni 1967 findet in Berlin der Staatsbesuch des Schah von Persien mit seiner Gattin Farah Diba statt, einem Herrscherpaar, wie es die Regenbogenpresse gerne sieht. Ein "Pfau auf dem Pfauenthron". Was der persische Geheimdienst mit den Oppositionellen macht, interessiert diese Presse nicht.
Aber die StudentInnen interessiert es, und die gehen auf die Straße. Als später von den königlichen Gästen engagierte "Jubelperser" mit langen Latten auf die Demonstrierenden einschlagen, greift die Polizei ein - und prügelt mit.
"Ich stand an dieser Stelle, als der Schuß fiel. Ich habe gesehen, wie eine Schar von sechs bis acht Polizisten auf den Studenten eindrang, wie er mit Knüppeln bearbeitet wurde, wie er wehrlos und passiv in dieser Traube von Polizisten hing, und dann habe ich das Mündungsfeuer der Pistole gesehen. Das Mündungsfeuer war ungefähr in Kopfhöhe. Im nächsten Moment lag der Student am Boden und rührte sich nicht." (Aussage des Musikstudenten Frank Krüger nach 'Spiegel')
Der da tot auf dem Pflaster lag, war kein steinewerfender Gewalttäter, keiner, der die Revolution ausrufen wollte, sondern ein Mitglied der Evangelischen Studentengemeinde, Ehemann und angehender Vater. Vielleicht ein Mensch, den man heute "angepasst" nennen würde.
Am nächsten Morgen steht im Springerblatt 'BZ': "Wer Terror produziert, muß Härte in Kauf nehmen."

Mit marxistischen Theorien, mit Reden von "Repression" und "Entfremdung" konnte der SDS die StudentInnen nicht aufrütteln, aber nun war deutlich geworden, was in diesem Staat vorging. Wenn man an der Fassade kratzte, kam der Staat wieder zum Vorschein, der 1945 angeblich aufgehört hatte zu existieren.

21.10.1967
40.000 Menschen belagern das Pentagon, demonstrieren gegen den Wahnsinn Vietnam, singen die Sternenbannerhymne. Soldaten und Militärpolizei stehen "mit aufgepflanzten aber bedeckten Bajonetten" direkt vor ihnen. Lyndon B. Johnson, Präsident der USA und oberster Kriegsherr hat "jede Nacht Alpträume", er fürchtet, er könne, wenn er sich aus Vietnam zurückzieht, als Feigling und Verräter gelten.
Doch nachdem im Januar 1968 durch die Tet-Offensive der Nordvietnamesen die Lage immer kritischer wird und ihn einige Berater dazu drängen, den Krieg zu beenden, erklärt er am 31.3.1968, daß er für die Präsidentschaftswahl nicht wieder kandidieren werde.

Ein Erfolg der Protestbewegung, so scheint es, doch der Jubel bleibt vielen im Halse stecken, als am 4.4. Martin Luther King, pazifistischer Führer der Schwarzen, in Memphis erschossen wird. Rassenunruhen brechen im ganzen Land aus, allein in Chicago werden 12.500 Mann (!) der Nationalgarde eingesetzt, die aufgebrachte Menge zu stoppen.

Am 22.März heißt die Schlagzeile der 'Deutschen Nationalzeitung': "Stoppt Dutschke jetzt! Sonst gibt es Bürgerkrieg." Am 11.April, eine Woche nach den Schüssen auf King, schießt Josef Bachmann, Hilfsarbeiter, aus der DDR geflohen, fanatischer Antikommunist, Leser von 'Bild' und 'Deutsche Nationalzeitung' auf Rudi Dutschke und verletzt ihn schwer. Nach einer Schädeloperation wird deutlich, wie schwer: "Seine Sehfähigkeit ist schwer gestört, Gedächtnis und Wortschatz fast völlständig verloren. In mühseliger Therapie muß er die Sprache neu erlernen." ('Spiegel') Er weiß nicht mehr, was das Wort "Geld" bedeutet.

Wie in den USA kommt es noch am selben Tag zu den schwersten Straßenkämpfen seit den 20'er Jahren. Ziel der meisten Aktionen ist es, die Auslieferung der Springerzeitungen zu verhindern. "Gewalt gegen Sachen" wird als akzeptables Mittel angesehen gegen Springers Gewalt gegen Menschen.

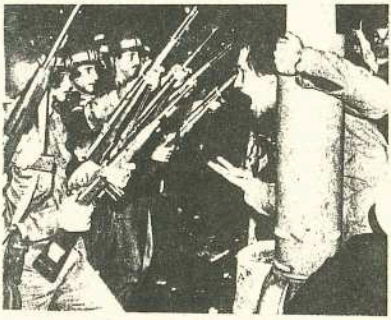
Barrikaden werden gebaut, Steine fliegen. Nicht nur gegen die Pressehäuser der rechten Presse, auch gegen die Amerikahäuser, Druckereien werden belagert. Die Polizei hat Schwierigkeiten oder zeigt extreme Überreaktion: Sie läßt ganze Reiterstaffeln in Sitzblockaden stürmen, in Eßlingen stehen 12 Hundertschaften mit 90 Hundeführern, Wasserwerfern und zwei Panzerfahrzeugen 700 Demonstranten gegenüber. Die Brutalität muß ungeheuerlich gewesen sein. Ein Photograph und ein Demonstrant werden von Pflastersteinen und "einem stumpfen Gegenstand" getötet.

In Frankreich schien die weltpolitische Lage keine Reaktion auszulösen. General De Gaulle war an der Macht, es regierte eine autoritäre Regierung. Der Algerienkrieg war vorüber. Alles schien in bester Ordnung.
Bis am 3.Mai der Rektor der Pariser Universität die Polizei auf den Campus rief. In der Sorbonne hatten sich einige hundert StudentInnen versammelt, um gegen Drohungen einer rechten StudentInnengruppe vorzugehen. Die Polizisten, eine Eliteeinheit, nahmen 200 StudentInnen fest und transportierte sie ab. Die zurückbleibenden StudentInnen verfolgten die Gefangenenwagen und aktivierten die Menschen auf den Straßen und in den Cafes. Das Vorgehen der Polizeitruppe war wohl ausreichend, die Leute zu mobilisieren. Mit einem Regen aus "Limonadenflaschen, Aschenbechern und Mostrichtöpfen"('Spiegel') wurde der Transport begleitet. In den Straßen des Quartier Latin, dem Pariser StudentInnenviertel sammelten sich schnell die Menschen und forderten die Freilassung der Verhafteten. Barrikaden wurden gebaut, die Revolution geprobt. Und, siehe da, anders als in Deutschland, in Frankreich, wo 'Revolution' noch kein Schimpfwort war, solidarisierten sich die Pariser Bürger (jedenfalls die Nicht-Gaullisten) mit den Demonstranten.

Der Aufstand entwickelte eine Eigendynamik wie sonst nirgends in der Welt. Aus allgemeiner Unzufriedenheit mit den großen und kleinen Vorgesetzten wurden im ganzen Land Betriebe bestreikt, Banken und Tankstellen geschlossen. Doch die Revolution fiel in sich zusammen. Die Universität und einige Verwaltungsgebäude wurden "erobert", der Elysee-Palast aber, der Sitz der Regierung, bleibt unbelagert. Als zu dem Pfingstfeiertagen wieder Benzin zu haben ist und die Sonne vom Himmel lacht, ist die Revolution vorbei.

Auch in der Bundesrepublik läuft sich der Aufstand tot. Nicht das schöne Wetter sondern der große Frust ist die Ursache. Am 5.Juni wird Robert Kennedy, Präsidentschaftskandidat und Hoffnungsträger für die Beendigung des Vietnamkrieges in den USA von einem fanatisierten Jordanier erschossen, der sich für die Unterstützung Israels durch die USA rächen will. Der deutsche Bundestag beschließt mit der Zweidrittelmehrheit der großen Koalition die Verfassungsändernden Notstandsgesetze. Die Beteiligung unter den politisch Engagierten bröckelt ab, auf einem Kongress Anfang Juni müssen sich die wenigen überhaupt Erschienenen von dem Philosophen und Soziologen Habermas auch noch sagen lassen, die neuen Demonstrationstechniken, wie Besetzungen und Blockaden, seinen symbolischer Natur, eine wirklich revolutionäre Situation, wie z.B. 1917 in Russland, gäbe es gegenwärtig in keinem westlichen Land. Und tatsächlich sind die Geschehnisse weit davon entfernt, eine Revolution zu sein. Ganz im Gegenteil: die Arbeiter und Bürger veranstalten Gegendemonstrationen, auf denen rote Fahnen verbrannt werden und ganz unverhohlen die rechte Gesinnung gezeigt wird.

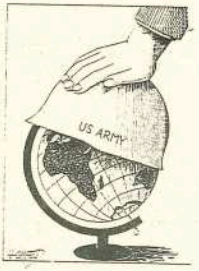
Das entgültige Ende kommt mit dem Einmarsch der Roten Armee in Prag im August 1968. Der "Prager Frühling", das Symbol des freiheitlichen Sozialismus, der von der ganzen Bevölkerung getragen wird, wird von russischen Panzern niedergewalzt. Der Traum vom Vorbild einer neuen Gesellschaft platzt wie eine Seifenblase.



In Chicago bäumt sich der Protest noch ein letztes mal auf, als versucht wird, den Parteikonvent der Demokratischen Partei, der gerade über den Präsidentschaftskandidaten und das Wahlprogramm entscheidet, dazu zu bewegen, für eine sofortige Beendigung des Krieges zu stimmen. Aber die Bewegung hat sich verändert. Die Vordenker mit den Transparenten stehen nicht mehr in der Mitte des Protestes, sondern die ausgeflippten 'Yippies', die Selbstdarsteller. Kein Wunder, daß die verrücktesten die größte Fraktion stellen, wo auf der "anderen Seite" 12.000 Polizisten, 6000 Mann Nationalgarde und 7000 Mann reguläre Soldaten mit schweren Waffen stehen. Die DemonstrantInnen werden erbarmungslos verprügelt, die Bilder bleiben den Bürgern im Gedächtnis. Zum neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten wird der Law-and-order-Kandidat Richard Nixon gewählt.

Viele Aspekte der StudentInnenunruhen von 1968 mußten hier beiseite gelassen werden, wie die wiedererwachende Emanzipationsbewegung (auch und gerade gegen die Herren Studentenführer), die Kommune I, die antiautoritären Kinderläden, die Rote Armee Fraktion, die sich zum Teil aus den frustrierten APO-KämpferInnen bildete.

Die Revolution hat nicht stattgefunden, der freiheitliche Sozialismus ist nicht die herrschende Staatsform, der Springerverlag ist nicht enteignet worden, der Vietnamkrieg war erst zu Ende, als der Vietkong Häuserblock um Häuserblock Saigon erobert hatte, die Schwarzen werden in den USA immernoch unterdrückt. Aber dennoch denke ich, das die 68'er Bewegung nicht gescheitert ist. Die Revolution von 1848 verpuffte auch, nachdem die Monarchen kleinere Eingeständnisse machten, und doch gibt es heute zwei deutsche Republiken, die die Farben Schwarz-Rot-Gold auf ihren Wappen tragen, Farben, die damals die aufständischen Studenten trugen. (Damals waren die Burschenschaften wohl noch etwas weiter "links"!)




Bürgerinitiativen und Demonstrationen sind heute legitimes Mittel der politischen Auseinandersetzung. In einer Wohngemeinschaft, oder gar als unverheiratetes Paar zusammenzuleben, ist heute schon fast alltäglich. Die Strukturen an den Universitäten sind demokratischer (wenn auch in Bayern und in Baden-Würtemberg die Auffassung von Demokratie an Hochschulen etwas vom Bundesdurchschnitt abweicht.) Man stelle sich vor, Herr Professor Leeb käme statt mit dem Rennrad, mit einem Langen Talar in die Vorlesung!
Trotzdem: auf der Demo gegen die Ehrendoktorwürde für Henry Kissinger habe ich mir von einem älteren Herren sagen lassen müssen, daß "diese Unruhestifter doch alle vergast werden sollten".

Der Bundesgerichtshof stellte kürzlich fest, daß Sitzblockaden auch dann den Tatbestand der Nötigung erfüllen, wenn gesellschaftlich hohe Ziele wie der Friede angestrebt werden.

Am Heiligabend des Jahres 1979 starb Rudi Dutschke an den Spätfolgen des Attentats auf ihn.

Jan-Peter

Nebenbei bemerkt...

Mir ist aufgefallen, daß in den ach so beliebten Pressluft-Fanfaren das Treibmittel $CF_2Cl_2$, ein FCKW, ist. Also: Trillerpfeifen, Basstrommeln und Jagdhörner benutzen! Die Ozonschicht wird es Euch danken!

# Ringvorlesungen

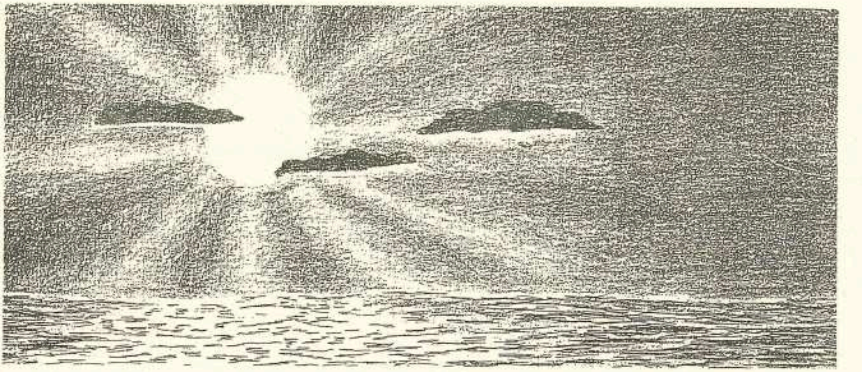
Termine der folgenden Ringvorlesungen:

- Frauenringvorlesung (veranstaltet vom Frauenreferat an der Uni)
- Wissenschaft und Nationalsozialismus
  – Verdrängen oder aufarbeiten?
  (veranstaltet von der FSI Soz/Pol/Geschichte)

| | |
|---|---|
| Montag, 13. Juni | Gewerkschaftsbewegung und Intelligenz<br>Referent: Prof. Dr. Frank Deppe, Politologe, Marburg<br>Mitveranstalter: DGB Erlangen<br>(NS) |
| Dienstag 14. Juni | Bevölkerungspolitik in China: Frauen in der Zwickmühle<br>Referentin: Ann-Kathrin Scheerer, M.A., Hamburg<br>(♀) |
| Montag, 27. Juni | "Furchtbare Juristen" - Die unbewältigte Vergangenheit deutscher Justiz<br>Referent: Dr. Ingo Müller, Verwaltungsjurist, Bremen<br>Mitveranstalter: FSI Jura, ASJ (Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristen) und VDJ (Vereinigung demokratischer Juristinnen und Juristen)<br>(NS) |
| Dienstag, 28. Juni | Wunschkind: Forschungsobjekt oder Ersatzteillager?<br>Retortenembryonen zwischen Perfektion und Selektion<br>Referentin: Dr. Regine Kollek, Bonn<br>(♀) |
| Dienstag, 12. Juli | Feministische Psychotherapie im Spannungsfeld zwischen Anpassung und Selbstverwirklichung<br>Referentin: Greta Petersen, Dipl. Psych., Heidelberg<br>(♀) |
| Mittwoch, 13. Juli | Beispiel Passau: Die jüngste Vergangenheit als Tabu<br>Referentin: Anja Rosmus-Weninger, Passau<br>(NS) |
| Mittwoch, 20. Juli | Perspektiven für eine verantwortungsbewußte Geschichtswissenschaft<br>Referentin: Prof. Dr. Anette Kuhn, Historikerin, Bonn<br>(NS) |
| Dienstag, 26. Juli | Zum Befreiungsbegriff in der feministischen Theologie<br>Referentin: Renate Rieger, Berlin<br>(♀) |

Alle Vorträge finden um 19.30 Uhr im Kollegienhaus in der Universitätsstraße statt.

# TECHNIK UMWELT



# UMWELTTECHNIK

Die Vorträge finden jeweils mittwochs im H 7 der Technischen Fakultät statt.
Beginn jeweils um 19.00 Uhr.

8. Juni '88: "Computer und Ökologie"
Ing.-grad. M.A. Karl-Heinz Simon, Gesamt-Hochschule Kassel

15. Juni '88: "Ökonomie und Ökologie"
Karin Roth, IG Metall Vorstand, Frankfurt

22. Juni '88: "Dezentrale Kraft-Wärme-Kopplung mit Stirling-Motoren"
(Wärme, Strom und Arbeit für Nürnberg)
Peter Rabien, Zukunftswerkstatt, Nürnberg

29. Juni '88: "Ökologische Abfallwirtschaft"
Dipl.Wirt.Ing.(FH) Iris Basche, Institut f. Energie- und Umweltforschung, Heidelberg

6. Juli '88: "Kunststoffrecycling: Haus-, Industrie- und Gewerbeabfälle"
Dipl.Ing.(FH) Rüdiger Schröder, Amberger Kaolin Werke, Hirschau

13. Juli '88: "Klima und atmosphärische Spurengase"
Dr. Jürgen Hahn, Fraunhofer Institut für atmosphärische Umweltforschung, Garmisch-Partenkirchen

20. Juli '88 "Schleichender Tod durch radioaktive Niedrigstrahlung"
Prof. Dr. Jens Scheer, Universität Bremen

Eine RINGVORLESUNG vom
Arbeitskreis Mensch – Technik – Umwelt

MTU

Der Berg ruft oder:
Die Bergkirchweih einmal nüchtern gesehen

Es ist $20^{35}$ Uhr Mittelfränkische Bergzeit und ich entschließe mich zu einer Bergtour, um meinen streßgeplagten Kopf mit einigen bunten Sinneseindrücken zu entspannen und mir die schlechte Laune zu vertreiben. Ich fahre mit dem Motorroller, um mich der Pflicht des Trinkens zu entziehen, falls ich auf Freunde oder bierselige Bekannte treffe. Doch diese Vorsichtsmaßnahme ist unnötig, wie sich später herausstellt.
Es bereitet mir einige Schwierigkeiten, zu einem geeigneten Parkplatz zu gelangen: Wie von dem märchenhaften Magnetberg magisch angezogen strömen hunderte von Pilgern dem geheimnisvollen Ort zu. Der Vergleich mit dem Magnetberg hinkt jedoch: Die magnetischen Sachen – sprich Autos– werden von ihm nicht angezogen. Im Gegenteil: Sie stehen, weit vom Ort des Vergnügens entfernt, auf allen erlaubten und verbotenen Plätzen. Von letzteren werden sie jedoch dienstbeflissen eiligst abgeschleppt. Die Abschleppdienste machen in diesen Tagen Sonderschichten und verdienen ganz ordentlich. Schließlich komme ich, nachdem ich mich mit größter Vorsicht durch die von den Gehsteigen auf die Fahrbahn quillenden, drängenden, torkelnden, singenden und gestikulierenden Massen laviert habe, doch noch zu einem Parkplatz. Der Aufstieg kann beginnen.

An der Essenbacher Staße regelt die Polizei den Verkehr. Sicher hat sich dieser Berufszweig keinen besonders guten Ruf auf Demonstrationen erworben, doch diese drei Polizisten tun mir irgendwie leid: Mehr verzweifelt als bestimmt versuchen sie, die einander kreuzenden Fahrzeug- und Menschenströme gefahrlos aneinander vorbeizuführen. Ein ziemlich aufreibendes Unterfangen. Gerade versucht einer, auf eigene Faust über die just für den Fahrzeugverkehr freigegebene Straße zu torkeln. Er kann in letzter Sekunde davon abgehalten werden.

Wie gesagt ist meine Laune ist ziemlich am Boden und ich verbreite eine absolut stimmungstötende Aura um mich. Für einen Moment habe ich das Gefühl, daß bei meinem Anblick die Musik erstirbt, die Menschen hören auf zu singen und zu reden und alle hängen mit erschlafften Gesten auf ihren Plätzen. Totenstille... Doch nichts dergleichen passiert. Der Menschenstrom hat mich erfasst und trägt mich bergan. Ich bin nur noch ein Körper unter Tausenden, ein Niemand, ein vernachlässigbares Einzelschicksal auf seinem Weg durch schwitzende, schiebende, tokelnde Leiber. Die ersten Musikfetzen dringen in die Ohren: "A Moß geht noch, a Moß geht noch 'nei..." und das Lied vom treuen Husaren, der sein Mädel ein ganzes Jahr liebt. Apropos: Ich bemerke sehr viele Päarchen, die mehr oder minder fröhlich vereint den Berg hinan ziehen. Einer muß ja schließlich fahren... Man sieht auch andere Formationen: Kleine Männertrupps, die zielstrebig die Keller ansteuern, Gruppen, die einander bei den Händen halten, um sich nicht zu verlieren.

Meinen Nierengurt habe ich in weiser Voraussicht umbelassen; er schützt mich vor eventuellen Knuffen und spitzen Ellenbogen.

Zuerst lasse ich mich Richtung Westen zu den Kellern schieben: Die Bänke sind restlos belegt, man singt, tanzt auf den Tischen, schunkelt und prostet einander zu: Dem Kumpel, dem Chef oder wildfremden Leuten, sogar Auswärtigen und Saupeußen. Dazwischen die weißbekittelten Aushilfskellner, immer Auschau haltend nach leeren Krügen oder Handzeichen. Und natürlich Amerikaner. Während sich vor meinem geistigen Auge wilde Ghettoschlachten in den Slums von New York abspielen, sitzen hier Schwarze und Weiße friedlich, ja fröhlich zusammen und genießen das gute deutsche Bier. Völkerverständigung nennt man das. Ein Verdienst der einheimischen Brauerei. Im doppelten Sinne. Apropos Verdienst: Ich meine mich zu erinnern, die Maß hätte schon einmal sechs D-Mark gekostet. Aber was soll's. Es ist ja nur einmal "Berch".

Der Bayer ohne Bier ist ein gefährlich' Tier

Mich überfällt ein menschliches Bedürfnis und ich suche die entsprechende Örtlichkeit auf. Im Pissoir warte ich geduldig, bis eine Lücke frei wird. Dicht an dicht sieht man die Kehrseiten der Männer, die dort an der Wand stehen und sich erleichtern. Jede neu entstehende Lücke wird sofort geschlossen, das Ganze erinnert mich an eine Bienenstock. Das aus verrosteten Rohren laufende Spülungswasser wird der Flut nicht Herr und auch die im Rinnstein ausgelegten Geruchstabletten haben keine Chance, ihre Aufgabe zu erfüllen. Die Frauen haben es schwerer: sie müssen Schlange stehen, nicht zu knapp. Und natürlich bezahlen. Irgendwie ungerecht. Irgendwie hat die Evolution da geschludert. Oder sind nur Männer zum Trinken geschaffen?

Doch dann geht es auf in die Richtung der Losbuden und Karussells. Dieses Jahr gibt es überall "ALF" zu gewinnen. Ich finde ihn ausgesprochen unattraktiv, mir gefallen die großen Plüschenten besser. Welche Fernsehserie wird wohl nächstes Jahr für das entsprechende Stofftier der Losbuden herhalten? Egal. Der Fußboden um die Buden ist von aufgerissenen Losen in unzähligen Schichten bedeckt, der Geruch von gebrannten Mandel, Bratwürsten und Gyros umnebelt mich, im "Ufo-Star" kreischen Mädchen. Überall stehen leere Bierkrüge, der Menschenstrom hat sich automatisch zu einem Hin- und Rückstrom ausgebildet: Auf der einen Hälfte des Weges zwischen den Buden drängen die Menschen nach Osten bis zum "Play-Ball"-Karussell, die andere Seite entgegengesetzt. Ich gerate in die Grenzschicht in der Mitte und werde fast zermalen. Auf etwa der halben Strecke bleibe ich stehen und lausche dem Orchestrion, das zu einem Karussell seine Weisen spielt. Es erscheint mir fast wie ein lebendes Fossil unter all diesen ingeneurstechnischen Höchstleistungsamüsiermaschinen aus Hydraulik und Elektronik. Einer der letzten Dinosaurier, sozusagen.

meinungmeinungmeinung

meinungmeinung

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

Auch Jaques Maté,der schnellste Scherenschnitter der Welt, ist natürlich wieder dabei und konterfeit die vorüberziehenden Leute, die seiner Überredungskraft nicht widerstehen können. Ich schlage einen großen Bogen um ihn. Es wäre schade um das Papier.

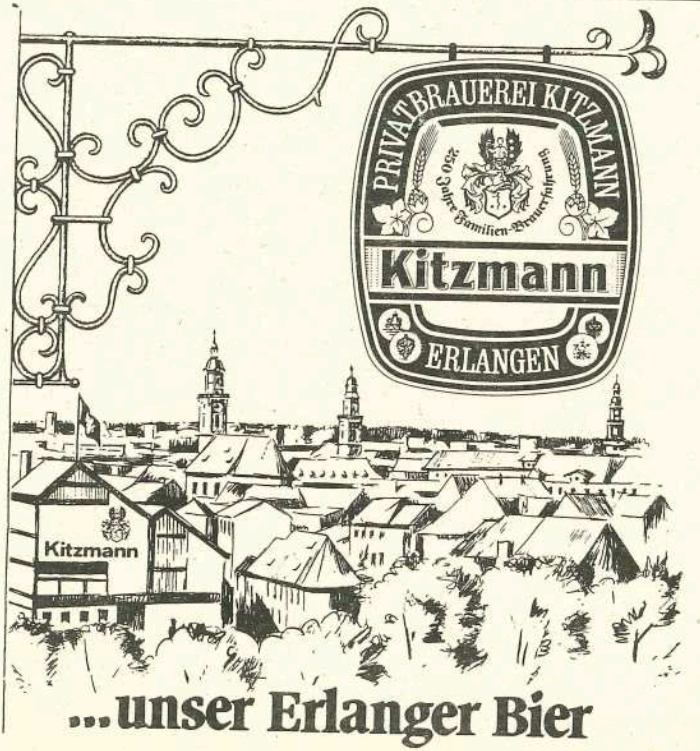
Gegen elf Uhr wird es langsam ruhiger, der Menschenstrom lichtet sich, die Karussells fahren die letzte superlange Extrarunde, die Kapellen machen pünktlich dicht, Bier wird nicht mehr ausgeschenkt. Erfahrene "Bergsteiger" haben sich natürlich kurz vorher noch rasch eine Maß besorgt, damit sie nicht so schnell auf dem Trocknen sitzen. Auf den Bänken tanzen immer noch welche und grölen mit letzter Kraft "Mamor, Stein und Eisen bricht...". Nach einer Maß würde ich wohl auch mitmachen, mehr vertrage ich nicht.

$23^{20}$ Uhr: Die Losbuden sind nun verriegelt, die Karussells mit Planen abgedeckt, die Kapellen verschwunden und die Lichter verloschen. Ein Päarchen steht in einer dunklen Ecke und macht, was alle Päarchen seit Jahrtausenden in dunklen Ecken machen. Frauen stützen ihre lamentierenden Männer und überreden sie zum nach Hause gehen, ein Trupp aufgekratzter Jugendlicher zieht Schulter an Schulter vorbei in die nächste Kneipe, wie so viele andere auch; die noch nicht genug haben. Ich habe auf jeden Fall genug, für dieses Jahr zumindest.

Fritz.

meinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinungmeinung

Anzeige:




...unser Erlanger Bier

Flugblatt * Flugblatt * Flugblatt * Flugblatt * Flugblatt

# GROSSE TECHFAK-
# SOMMERFETE

am
ROTEN PLATZ

am
SOMMER - 21.6.1988 - ANFANG

* Flugblatt * Flugblatt * Flugblatt *

ab

18°° UHR

mit

Live - Musik,

Getränken, Gegrilltem,

und EUCH mit

sagenhaft guter Laune!

FSI-Informatik

# Der potentielle Vergewaltiger

"frau" sagt:
"Jeder Mann ist ein potentieller Vergewaltiger!"

Kaum eine Diskussion über das Verhältnis zwischen Mann und Frau, über die Emanzipation und das Patriachat, die nicht das Thema Vergewaltigung streift oder in es einmündet. Und irgendwann steht dann jener Satz im Raum:
"Jeder Mann ist ein potentieller Vergewaltiger!"
Dieser Angriff der Amazonen führt zur heftigen Gegenwehr der Chauvis. Letztlich endet es in einem Gemetzel; auf der Strecke bleiben die Gefühle aller Beteiligten und - die Diskussion.
Meine eigene Einstellung zu diesem Satz ist zwiespältig. Ich mag diesen Satz nicht, kann mich ihm aber auch nicht verschließen.

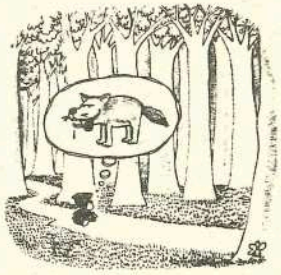
Warum kann ich diesen Satz ablehnen?

Vergewaltigung steht für mich in etwa auf gleicher Stufe mit Mord oder Kindesmißhandlung. Und wie soll ich reagieren, wenn mir jemand offen ins Gesicht sagt, daß er/sie mir so etwas zutraut?
Ich bin ein Mann - auch wenn ich mich nicht mit "typisch männlichen" Attributen klassifizieren lassen möchte - und ich fühle mich durch "alle Männer" angesprochen.
Die Abschwächung "potentiell" kann mich zwar glauben machen, daß nur ausgesagt werden soll, daß ich physisch die Potenz, die Kraft habe zu vergewaltigen. Doch das ist nichts neues, die Information ist von keiner Relevanz. Ich bin genauso ein potentieller Mörder wie ein Kindesmißhandler. Das Fehlen jeglicher Relevanz läßt mich nach der Absicht fragen, die hinter dieser Äußerung steht: Plumpe Beleidigung, Anmache und Männerhaß.
Nun werfe ich dieser Äußerung mangelnde Differenzierung vor:
Ich bin nicht damit gemeint, nur die anderen Männer, dieser Satz geht mich nicht selbst an. Doch was ist mit dem Mann, der neben mir sitzt?

Soll ich auf die Straße gehen, mir die Männer anschauen und sagen:" Der nicht, der ja, dieser vielleicht?"
Meine Ratlosigkeit wandelte sich immer mehr in Ablehung und Verbitterung, bis es dann knapp zwei Jahre nach der ersten Konfrontation zu einem Aha-Erlebnis kam.

Warum kann ich diesem Satz zustimmen ?

Vorweg eine kleine Geschichte :
Es ist wieder einmal recht spät geworden und ich tappere der heißgeliebten (und inzwischen entflohenen) Gerhart-Hauptmann-Straße entgegen. Vor mir schließt eine Frau die Haustüre auf, ich beeile mich um die Tür nicht ins Schloß fallen zu lassen. Im Haus schlägt nun die Frau die Aufzugtür vor meiner Nase zu und ich muß auf den nächsten Aufzug warten.
Mit einem "blöde aufgeblasene unhöfliche Pute" mache ich meinem Unmut Luft.
Ein Pfarrer würde nun fortfahren:"
Liebe Brüder und Schwestern, was will uns diese Geschichte sagen ?

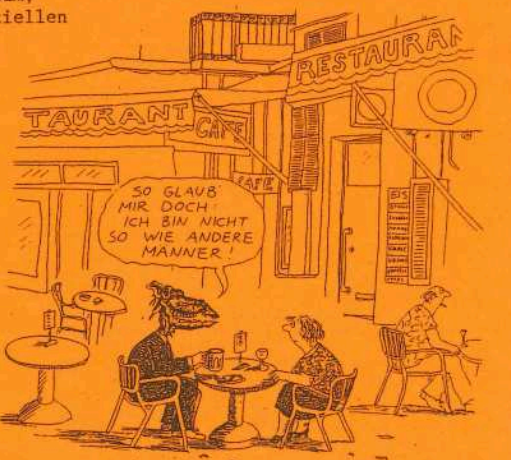


Ich aber bemühe mich nun das Aha-Erlebnis zu schildern:
In einer "Mann auf der Straße" - Diskussion, wurde der Satz nicht geäußert. Die Angst der Frauen nachts auf der Straße wurde mir von einer anderen Seite gezeigt.
Für mich war die Angst nur insofern präsent, daß ich manchmal versuchte zu vermeiden, daß Frauen nachts allein unterwegs waren. Jedoch ist mir nie der Gedanke gekommen, daß Frauen auch vor mir, der sich eher als schüchtern und zurückhaltend einschätzt, Angst haben könnten. Der Gedanke, daß ich, der ich manchmal selbst nachts Schiß auf den Wiesen habe, eine Frau vergewaltigen könnte, also eine Frau deshalb vor mir Angst haben müßte, wäre mir nie von allein gekommen.
Warum erkennen Männer, zumindest die, mit denen ich gesprochen habe, die Angst der Anderen vor ihnen selbst nicht? Ich denke, daß ich mich vielleicht mit der Rolle des Vergewaltigers hätte identifizieren müssen, um die Angst vor mir erfassen zu können.
Dazu kein Kommentar!
Eine Identifikation mit der Rolle des Opfers hätte meine Person wahrscheinlich aus dem Kreis der potentiellen Täter ausgegrenzt, denn - ich bin ja harmlos.
Unter diesem Aspekt ist nun das Türzuschlagen der "unhöflichen Pute" mehr als verständlich. Sie hat ja nicht mich gesehen, das Individuum, sondern einen Mann, einen potentiellen Vergewaltiger.

In dieser Diskussion wurde deutlich, daß Männer versuchen können, solche Situationen zu entschärfen; also zum Beispiel Frauen allein Aufzug fahren lassen oder die Straßenseite wechseln, wenn sie vor sich eine Frau erblicken. Der oben lächerlich gemachte Entscheidungszwang besitzt für Frauen wohl Realität.

Versuch einer abschließenden Stellungnahme.

Nachdem ich nun These und Antithese beleuchtet habe, folgt nun gerade zu klassisch der Versuch der Synthese. Männer mit diesem Satz zu konfrontieren hat meiner Meinung nur dann einen Sinn, wenn er erläutert wird.
Eine Frau sagte mir, sie habe den Satz immer nur im zweiten Sinn verstanden. Die Reaktionen von Männern in der Diskussion zeigt von einer Interpretation im ersten Sinne.
Dieser Satz hat also nicht nur bei mir sondern auch bei anderen Mißverständnis erzeugt und damit zur krassen Ablehnung geführt. Sodann hat er die Relevanz des Inhaltes für mich nicht verdeutlicht.
Darum lehne ich den Satz als Schlagwort ab und befürworte ihn nur, wenn er erklärt wird.



Schon gehört

NEU

# Neues aus der Studienkommissionssitzung

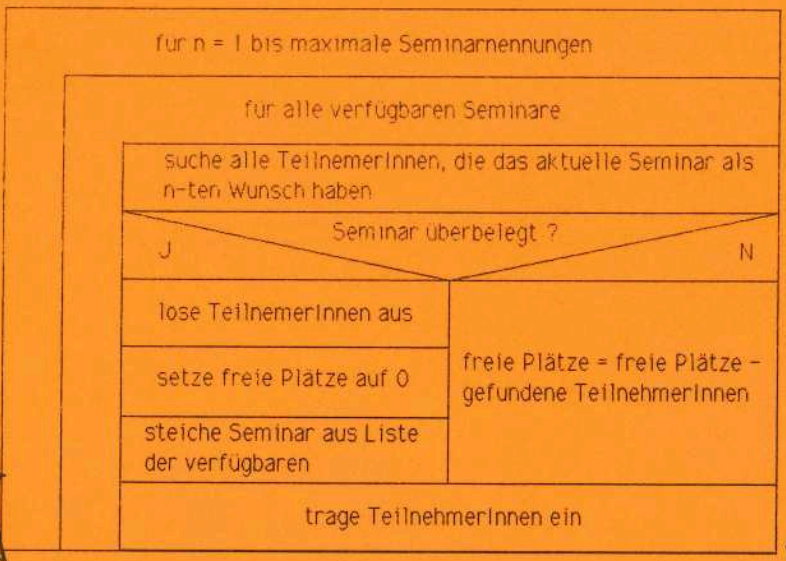
Ergebnisse der letzten Studienkommissionssitzung in den Pfingstferien waren u.a. die folgenden wichtigen Punkte, die wir euch nicht vorenthalten wollen :

- verspätet abgegebene Diplomarbeiten

  Wer seine Diplomarbeit zu spät abgibt, muß eine neue schreiben. Unklar ist bis jetzt nur noch die Frage, ob sie/er das Thema selbst vorschlagen darf, oder nicht.

- Auf einen Vorschlag unserseits hin werden die Seminarplätze im Grundstudium demnächst wieder semesterweise vergeben, und nicht wie bisher für ein ganzes Jahr im voraus. Außerdem soll auch das Vergabeverfahren geändert werden, so daß alle, die ein Seminar haben wollen, auch eines bekommen, sofern Plätze vorhanden sind. In Zukunft soll es auch nicht mehr vorkommen, daß StudentInnen die ein bestimmtes Seminar als 5ten Wunsch angeben haben dieses bekommen, und die, die es als ersten Wunsch angegeben haben nicht.

Wir wollen euch den neuen Vergabealgorithmus nach dem ZVS-Prinzip, der für die Seminarvergabe von Fachschaftsstrategen entwickelt worden ist, nicht vorenthalten.




TOLL.....

Gemeinheiten